

Kontaminierte Erinnerung: Vom Einfluß der Kriegspropaganda auf das Gedenken an die Warschauer Aufstände von 1943 und 1944

Über Veränderungsprozesse in der polnischen und der deutschsprachigen Publizistik und Erinnerungskultur¹

von

Klaus-Peter Friedrich

In der letzten Zeit ist viel davon die Rede, das zusammenwachsende Europa sei aufgefordert, eine übernationale historische Perspektive auf die Jahre des Zweiten Weltkriegs und die durch den Nationalsozialismus und den Sowjetkommunismus ausgelösten Katastrophen zu entwickeln. Gefragt sei daher eine Ablösung von einengenden nationalen Sichtweisen und den dazugehörigen Interpretationsmustern. Hierzu ist es freilich notwendig, sich in einer nüchternen Bestandsaufnahme zunächst der unterschiedlichen Ausgangslagen und Positionen zu vergewissern. Dabei sollten insbesondere jene traumatisierenden Geschehnisse in den Blick genommen werden, die erst in langwierigen und mühseligen öffentlichen Erinnerungsprozessen aufgearbeitet werden konnten. Zwei dieser Geschehnisse verbinden sich mit präzedenzlosen Verbrechen an der jüdischen und der ethnisch polnischen Zivilbevölkerung und der Zerstörung der polnischen Hauptstadt: der jüdische Aufstand vom Frühjahr 1943 und der polnische Nationalaufstand vom August und September 1944 in Warschau.

Absicht der vorliegenden Untersuchung ist es, sowohl die eher statischen als auch die sich wandelnden Grundtendenzen aufzuzeigen, die den Diskurs über die Aufstände – in Polen und im deutschsprachigen Raum – geprägt haben. Ich greife bei meinem doppelt vergleichenden Ansatz auf Stellungnahmen und Studien zurück, die sich – im wesentlichen seit Mitte der 1990er Jahre – der Wahrnehmungsgeschichte einer der beiden Aufstände zugewandt haben.² Die Materialbasis besteht zudem aus zahlreichen Presseartikeln³

¹ Ich danke Herrn Dr. Lars Jockheck, Hamburg, für nützliche Hinweise.

² Siehe JACEK LEOCIAK: Powstanie w getcie warszawskim w zwierciadle prasy [Der Aufstand im Warschauer Getto im Spiegel der Presse], in: Polska – Izrael 2 (März/April 1993), S. 9-12; DERS.: Zraniona pamięć (Rocznice powstania w getcie warszawskim w prasie polskiej: 1944-1989) [Verwundete Erinnerung (Die Jahrestage des Warschauer Getto-Aufstands in der polnischen Presse: 1944-1989)], in: Literatura polska wobec Zagłady, hrsg. von ALINA BRODZKA-WALD u.a., Warszawa 2000, S. 29-49; MARKUS MECKL: Helden und Märtyrer. Der Warschauer Ghettoaufstand in der Erinnerung, Berlin 2000, hier S. 91-121; KLAUS-PETER FRIEDRICH: Polnische Reaktionen auf den Warschauer Gettoaufstand 1943, in: Illustrierte Neue Welt, Februar/März 2003, Sonderbeilage „Zum 60. Jahrestag des Aufstands im Warschauer Getto“ (o.Pag.); sowie mit

selbst, die meist anlässlich von runden Jahrestagen Stellungnahmen zum Thema enthalten. Das Hauptaugenmerk dieser Analyse ruht auf den ersten ein bis anderthalb Jahrzehnten nach den erinnerten Geschehnissen. Die in dieser Frühphase zu beobachtenden Erinnerungshaltungen sollten in den folgenden Nachkriegsjahren eine weiterhin prägende Wirkung entfalten.

Die beiden Warschauer Aufstände zwischen Berichtsverboten und Opferdiskursen

Der erste (jüdische) Aufstand vom Frühjahr 1943

Die ersten Druckschriften, die auf den bewaffneten Widerstand der Juden im sog. Warschauer Ghetto Bezug nahmen, waren Flugblätter und Aufrufe jüdischer Gruppierungen, welche die verbliebenen Juden mobilisieren sollten, sich weiteren Deportationen zu widersetzen. Währenddessen war das Geschehen hinter den Mauern des NS-Judengettos im April und Mai 1943 für die unter Aufsicht der NS-Propagandaämter vor Ort und im Reichsgebiet herausgegebenen Blätter ein striktes Tabuthema. In *Nowy Kurier Warszawski* (Neuer Warschauer Kurier), *Goniec Krakowski* (Krakauer Bote) und in der *Krakauer Zeitung* wurden die unüberhörbaren und infolge großer Brände unübersehbaren Kämpfe hinter den Ghetto-Mauern totgeschwiegen.⁴ Die Desinformation der NS-Propaganda ging an diesem Punkt so weit, daß noch im Januar 1944 in dem Berliner *Illustrierten Beobachter* unter dem Titel „Bilder aus dem

Bezug zur antipolnischen Propagandataktik der Nationalsozialisten: LARS JOCKHECK: Kampf gegen Judas Bolschewismus. Der Aufstand im Warschauer Ghetto aus der Sicht der Täter, ebenda; DERS.: „Banditen“ – „Terroristen“ – „Agenten“ – „Opfer“. Der polnische Widerstand und die Heimatarmee in der Presse-Propaganda des „Generalgouvernements“, in: Die polnische Heimatarmee. Geschichte und Mythos der Armia Krajowa seit dem Zweiten Weltkrieg, hrsg. von BERNHARD CHIARI, München 2003, S. 431-471; EUGENIUSZ CEZARY KRÓL: Propaganda i indoktrynacja narodowego socjalizmu w Niemczech 1919-1945. Studium organizacji, treści, metod i technik masowego oddziaływania [Die Propaganda und Indoktrinierung seitens des Nationalsozialismus in Deutschland 1919-1945. Eine Studie zu Organisation, Inhalt, Methoden und Technik von Massenbeeinflussung], Warszawa 1999, hier insbesondere S. 569-574; OLIVER SAMSON: Die deutsche Auslandspropaganda: Werben um eine antibolschewistische Front?, in: Der Warschauer Aufstand 1944, hrsg. von BERND MARTIN und STANISŁAWA LEWANDOWSKA, Warschau 1999, S. 254-270; und mit Berücksichtigung der Kino-Wochenschauen: TANJA VILLINGER: Der Aufstand in der Berichterstattung der deutschen Medien, ebenda, S. 271-280.

³ Seit Beginn der 1950er Jahre erschienene Artikel finden sich, thematisch und chronologisch geordnet, in großer Zahl im Bestand des ehemaligen Pressearchivs des Herder-Instituts in Marburg.

⁴ Siehe in bezug auf den *Nowy Kurier Warszawski* KLAUS-PETER FRIEDRICH: Publizistische Kollaboration im sog. Generalgouvernement. Personengeschichtliche Aspekte der deutschen Okkupationsherrschaft in Polen (1939-1945), in: ZfO 48 (1999), S. 50-89, bes. S. 79.

Ghetto“ Aufnahmen aus einem „Dr.-W.-Archiv“⁵ veröffentlicht wurden, die offenbar 1940 oder 1941 im Warschauer NS-Judengetto entstanden waren, beim Betrachter jedoch den Eindruck erwecken sollten, als spiegelten sie den gegenwärtigen Zustand in den jüdischen Zwangswohnvierteln Osteuropas wider.⁶ Lediglich gegenüber der örtlichen Warschauer Bevölkerung wurde die Nachrichtensperre etwas gelockert. Ein auf polnisch und deutsch plakatiertes Aushang des Gouverneurs des Distrikts Warschau, Ludwig Fischer, gab am 13. Mai bekannt, die Kämpfe seien von „kommunistischen Banden“ ins Werk gesetzt worden, die aus dem „ehemaligen jüdischen Wohnbezirk“ heraus operierten. Die Auslöschung des Gettos sei für die NS-Besatzer Teil ihres Vernichtungskampfes gegen den Bolschewismus:

„In letzter Zeit wurde eine ganze Reihe von Mordanschlägen in dem Gebiet der Stadt Warschau verübt. Hinter diesen Anschlägen stand dieselbe Hand, deren Werk die Massengräber der polnischen Offiziere in Katyn sind.

Alle diese kommunistischen Banditen haben ihren Unterschlupf in dem ehemaligen jüdischen Wohnbezirk Warschaus gefunden und sind dort weitgehender Hilfe und voller Unterstützung begegnet. Der ehemalige jüdische Wohnbezirk wurde dadurch zum Nest aller Anhänger der bolschewistischen Ideologie, die mit allen Mitteln versucht, Unruhe und Zersetzung innerhalb der Bevölkerung zu verbreiten. Der ehemalige jüdische Wohnbezirk wird vernichtet und mit ihm gleichzeitig die Hoffnungen der Kommune, die sich in dem Gedanken wiegte, dass die Tage der Blutherrschaft des bolschewistischen Systems auch einmal in diesem Lande kommen werden. Aufgabe eines Jeden ist es in diesem Augenblick, den kommunistischen Agenten und Juden ihre Provokation unmöglich zu machen. Jeder Jude und Bolschewist, der heute noch in Freiheit lebt, ist der gefährlichste Feind der Bevölkerung. Keinerlei ethische Rücksichten dürfen in diesem Augenblick ein Hindernis bei der Vernichtung des Bolschewismus sein [...].

Wer die Behörden benachrichtigt, wo sich ein kommunistischer Agent oder Jude noch auf freiem Fuss bewegt, erfüllt nur eine selbstverständliche Pflicht sich selbst und den Seinen gegenüber.“⁷

⁵ Laut einer freundlichen Auskunft von Miriam Y. Arani und Ute Wrocklage handelt es sich hier wahrscheinlich um Fotos von einem Dr. Weskamp, einem Bildberichterstatte mit damaligem Sitz in Berlin.

⁶ Bilder aus dem Ghetto, in: Illustrierter Beobachter 19, 13.1.1944, S. 4 f. Der Ort dieses „Ghetto“ wurde bezeichnenderweise nicht genannt. Die Fotoaufnahmen waren mit einem antisemitischen Kommentar im Stil des *Stürmer* unterlegt, dessen Vorbild die Publikationen des NS-Staates nacheiferten. Im ersten Satz hieß es: „Das Volk, dessen Machtgier es nicht erträgt, dass seine Weltherrschaft eingeschränkt wird, lebt heute – aus seinen europäischen Bastionen vertrieben – in einem ehemals freigewählten Ghetto in Schutzhaft.“

⁷ Die Orthographie folgt dem Original; Abbildung der Bekanntmachung in: Biuletyn Główniej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce 11 (1960), nach S. 144. Zur Beeinflussung auch der polnischen Untergrundpresse durch die NS-Propaganda siehe *Wojna żydowsko-niemiecka. Polska prasa konspiracyjna 1943-1944 o powstaniu w getcie Warszawskim* [Der jüdisch-deutsche Krieg. Die Presse des polnischen Widerstands über den Aufstand im Warschauer Getto, 1943-1944], hrsg. von PAWEŁ SZAPIRO,

Vielgestaltig war schon damals das Echo in den Organen der politisch zersplitterten polnischen Untergrundorganisationen. Die Taten der jüdischen Kämpfer und die Interpretation der Geschehnisse im NS-Judengetto waren für viele von ihnen ein wiederkehrendes Thema. Das auflagenstärkste Blatt der Heimatarmee (*Armia Krajowa*, AK), *Biuletyn Informacyjny*, nahm zu dem „ungleichen Kampf“ der Jüdischen Kampforganisation (*Żydowska Organizacja Bojowa*, ŻOB) und des Jüdischen Militärbunds (*Żydowski Związek Wojskowy*, ŻZW) wiederholt Stellung. Es rief seine Leser auf, ihn im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen.⁸ Über die Ziele der jüdischen Kämpfer erklärte das Blatt: „Ein Sieg wäre für sie die Flucht eines Teils der in den Gettomauern Eingeschlossenen; ein Sieg wäre für sie die Schwächung der Kräfte des Angreifers; ein Sieg wird für sie schließlich der Tod mit der Waffe in der Hand sein.“ Durch ihren bewaffneten Widerstand seien sie „der [ethnisch polnischen] hauptstädtischen Gesellschaft nähergerückt, verständlicher geworden, als die passiven Opfer“.⁹

Einige halbherzige Aktionen von Kampfeinheiten der Heimatarmee wie der kommunistischen Volksgarde (*Gwardia Ludowa*) gegen Stellungen der deutschen Mordbanden an den Gettomauern wurden von einem Teil der Untergrundpresse als Zeichen polnischer Solidarität gewürdigt. Die Aktionen hatten zwar keine militärische Bedeutung, wohl aber eine „weittragende moralische“, wie Władysław Bartoszewski schrieb.¹⁰ Das katholische Untergrundblatt *Prawda Młodych* (Die Wahrheit der Jungen), als dessen Chefredakteur der damals blutjunge Bartoszewski verantwortlich zeichnete, kommentierte den Aufstand übrigens unter Berufung auf die in national-katholischen polnischen Kreisen gängigen Stereotypen eines religiösen und nationalistischen Antisemitismus. Juden würden „allgemein gehaßt und verachtet“ für ihr „Schmarotzertum am Körper der europäischen Nationen“. Durch ihre „sprichwörtlich gewordene Feigheit“ hätten sie ihre „menschliche Würde verloren“. Daher seien „zehntausende Juden gefügig in die Gaskammern gegang-

Londyn 1992, S. 100 f., Anm. 16. Auch ein interner Bericht der AK verbreitete deutsche Falschmeldungen, wonach am 20. April 1943 ein von der „Kommune“ organisierter Aufstand im Generalgouvernement geplant worden sei. Anführer der Juden seien ein Dr. Adolf Kohn und ein fahnenflüchtiger Wehrmachtsoffizier: „An der Seite der Juden kämpft, wie zu vernehmen ist, eine ziemlich große Einheit von polnischen Kommunisten.“ ISRAEL GUTMAN: *Żydzi warszawscy 1939-1943. Getto – podziemie – walka* [Die Warschauer Juden 1939-1943. Getto – Untergrund – Kampf], Warszawa 1993, S. 540.

⁸ KLAUS-PETER FRIEDRICH: Der nationalsozialistische Judenmord und das polnisch-jüdische Verhältnis im Diskurs der polnischen Untergrundpresse (1942-1944), Marburg 2006, passim; DERS.: Der nationalsozialistische Judenmord in polnischen Augen: Einstellungen in der polnischen Presse 1942-1946/47, phil. Diss. Köln 2002/2003, elektronische Ressource: <http://kups.ub.uni-koeln.de/volltexte/2003/952/>, S. 106-169, hier bes. 144 f.

⁹ *Biuletyn Informacyjny* Nr. 17, 29.4.1943.

¹⁰ WŁADYSŁAW BARTOSZEWSKI: Uns eint vergossenes Blut. Juden und Polen in der Zeit der „Endlösung“, Frankfurt/M. 1987, S. 151.

gen“. Doch nun habe „dasselbe jüdische Volk zu den Waffen gegriffen“ und kämpfe „heldenmütig“. Durch sein „vollständiges Brandopfer“ ermögliche und befördere es die „geistige Wiedergeburt Israels“ und überwinde – so *Prawda Młodych* – den auf dem „einst auserwählten Volk lastenden Fluch“. ¹¹ Pflicht der ethnischen Polen sei es in dieser Situation, die verfolgten Juden materiell und mit Gebeten zu unterstützen. ¹² Ein Flugblatt der konspirativen Polnischen Sozialistischen Partei begrüßte am 22. April 1943 den jüdischen Aufstand und versprach den Kämpfern, daß „ihre Tat nicht ohne Echo verhallen wird. Sie wird in die Legende des kämpfenden Polen eingehen [und] zum gemeinsamen Erbe des einfachen Volkes Polens werden.“ ¹³

Die Organe rechter Gruppierungen stellten den Aufstand unterdessen als ein von der kommunistischen Polnischen Arbeiterpartei (*Polska Partia Robotnicza*, PPR) in Gang gesetztes Unternehmen dar. Um die Kämpfe nicht als jüdischen Widerstand erscheinen zu lassen, erfanden sie als dessen Akteure „arische“ deutsche Kommunisten und Fahnenflüchtige der Wehrmacht sowie sowjetische Agenten; manche äußerten Genugtuung, daß die ethnischen Polen aus einer solchen „Endlösung“ in Warschau Nutzen ziehen würden. ¹⁴ Die Blätter der Kommunisten sprachen hingegen von dem „helden-

¹¹ Der in der polnischen Untergrundpresse auch später auftretende Topos, man müsse dem jüdischen Kampf gegen die Deutschen deshalb Achtung zollen, weil dessen Protagonisten der polnischen Mentalität näher stünden als die nur „passiven Opfer“, weist einen starken Bezug zum Mythos der polnischen Nationalaufstände und des nationalen Märtyrertums auf, wie er sich im 19. Jahrhundert herausgebildet hat. Von der polnischen Historiographie wird dieser Bezug freilich bislang vernachlässigt, siehe zuletzt *Polskie powstania narodowe na tle przemian europejskich w XIX wieku* [Die polnischen Nationalaufstände vor dem Hintergrund des Wandels in Europa im 19. Jh.], hrsg. von ANNA BARAŃSKA u.a., Lublin 2001. Die – in diesem Sammelband zuweilen als „polnisch-russische Kriege“ bezeichneten – Aufstände werden weder in Beziehung gesetzt zur Protestwelle von 1905 noch (ausblickend) zu den Erhebungen in Warschau von 1943 und 1944. Im nachkommunistischen Polen waren deren Jahrestage 1994 und 2004 Anlaß zu einer Vielzahl von wissenschaftlichen Konferenzen und Studien.

¹² *Prawda Młodych*, April/Mai 1943, *Wokół płonącego ghetta...* [Rings um das brennende Getto...]. Der Beitrag stammte – einem Hinweis von Andrzej Krzysztof Kunert zufolge – von der katholischen Schriftstellerin Zofia Kossak. Das Faksimile mit deutscher Übersetzung dieses Artikels in: *Polacy – Żydzi. Polen – Juden. Poles – Jews. 1939-1945. Wybór źródeł. Quellenauswahl. Selection of documents, ausgewählt und bearb. von ANDRZEJ KRZYSZTOF KUNERT*, Warszawa 2001, S. 272-276. Später erinnerte sich Bartoszewski, daß er Kossaks Flugblatt „Protest“ vom August 1942, in dem auf ähnliche Weise antijüdische Stereotypen mit der Aufforderung zur Hilfe für verfolgte Juden verbunden worden waren, „das jüdische Kapitel in meinem Leben verdanke“. WŁADYSŁAW BARTOSZEWSKI: *Herbst der Hoffnungen. Es lohnt sich, anständig zu sein*, mit einem Nachwort hrsg. von REINHOLD LEHMANN, Freiburg u.a. 1984, S. 71 f.

¹³ WRN Nr. 9, 7.5.1943. Zit. nach: *Polacy – Żydzi* (wie Anm. 12), S. 226 (meine Übersetzung).

¹⁴ FRIEDRICH: *Der nationalsozialistische Judenmord: Einstellungen* (wie Anm. 8), S. 261, 267-269, 272, 275 f.

mütigen, verzweifelten Widerstand“¹⁵ und verkündeten: „Die heldenhaften Kämpfer des Warschauer Gettos gehen in die Geschichte der Befreiungskämpfe ein als Beispiel für unerschrockenen Mut und Tapferkeit.“¹⁶ Das PPR-Blatt *Głos Warszawy* meldete, daß im NS-Judengetto auch Polen kämpften, die dort vom Ausbruch der Feindseligkeiten überrascht worden seien, und instrumentalisierte das Geschehen für das oberste Propagandaziel der Kommunisten – einen allgemeinen Aufstand auszulösen, denn „was im Getto vor sich geht, beweist nachdrücklich, daß der bewaffnete Kampf gegen den Naziterror Wirkung erzielen kann“.¹⁷ Kommunistische Blätter behaupteten ferner, daß „die Nachricht vom heldenhaften Kampf der Juden in ganz Polen“ umgehe¹⁸ und daß diese „im ganzen Land und auf der ganzen Welt Bewunderung und Anerkennung hervorgerufen“ hätten.¹⁹ Wie hier deutlich wird, fielen die Bewertungen auf der kommunistischen Linken und der Rechten sehr unterschiedlich aus, wobei es letzterer bereits um die Leidenskonkurrenz ging. Ihr erschien, wie Jacek Leociak feststellt, die den aufständischen Juden seitens der Linken entgegengebrachte Hochachtung „unvereinbar mit der Anerkennung des polnischen Märtyrertums. Denn das, was polnisch ist, ist unser, und das, was jüdisch, etwas Fremdes.“²⁰

Nicht einmal zwei Wochen nach dem Beginn der Kämpfe beklagte das Untergrundblatt einer gewerkschaftlich organisierten Gruppe die „uneinheitliche“ Reaktion der polnischen Bevölkerung: „Das Kleinbürgertum und das Lumpenproletariat, von ONR- und Nazi-propaganda vergiftet, verhalten sich gleichgültig und spotten sogar über die jüdische Tragödie.“²¹ Die „für die Unabhängigkeit eintretenden Organisationen“ würden den Belagerten zwar gerne zu Hilfe zu kommen – doch ließe sich dies leider nicht umsetzen. Unterdessen fordere die PPR das polnische Volk „wie üblich“ zum allgemeinen Aufstand auf, wobei sie die Unterstützung der Roten Armee verspreche.

Hier ist daran zu erinnern, daß gerade zu dieser Zeit andere Nachrichten die Aufmerksamkeit der Untergrundpublizisten nahezu völlig absorbierten und sich folglich in ihren Blättern in den Vordergrund schoben: die wenige Tage zuvor bekanntgegebene Entdeckung der Gräber in Katyn, der Abbruch

¹⁵ Gwardzista Nr. 12, 5.2.1943 – in einer Stellungnahme zu den ersten Feuergefechten Mitte Januar 1943.

¹⁶ Gwardzista Nr. 18, 20.5.1943.

¹⁷ *Głos Warszawy* Nr. 20, 23.4.1943. Zit. nach: WŁADYSŁAW BARTOSZEWSKI: Polska Podziemia a walka getta warszawskiego [Der polnische Widerstand und der Kampf des Warschauer Gettos], in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego* [künftig: BŻIH], 1973, 2-3, S. 45-66, hier S. 63.

¹⁸ *Trybuna Wolności* Nr. 31, 1.5.1943.

¹⁹ *Trybuna Wolności* Nr. 32, 15.5.1943.

²⁰ LEOCIK: Powstanie w getcie warszawskim (wie Anm. 2), S. 10.

²¹ *Walka Ludu* Nr. 8, 1.5.1943. Zit. nach: *Wojna żydowsko-niemiecka* (wie Anm. 7), S. 88. Beim ONR handelte es sich um das sog. Nationalradikale Lager (*Obóz Narodowy Radykalny*), eine rechte antisemitische politische Gruppierung der 1930er Jahre.

der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjet- und der polnischen Exilregierung sowie die Vertreibungen von Polen aus dem Gebiet Zamość.²²

Die AK interessierte sich besonders für die Haltung der Untergrundpresse gegenüber den Kämpfen im Getto und fertigte darüber eine Zusammenstellung mit Pressestimmen an.²³ Zum Teil erfolgte eine fundiertere Informationsvermittlung auch erst mit zeitlicher Verzögerung. So gab die Propagandakommission der Stelle für Information und Propaganda (BIP) der AK im Oktober 1943 Maria Kanns 48seitige Broschüre „Vor aller Augen“ (*Na oczach świata*) über den Getto-Aufstand in einer Auflage von 2100 Stück heraus.²⁴ Kann kritisiert darin die passive und/oder gleichgültige Haltung ihrer Mitbürger: „Vor aller Augen, vor unseren Augen, vor den Augen unserer [polnischen] Jugend ist ein Volk ermordet worden. Wir haben untätig zugesehen.“²⁵ Angesichts dessen wandte sich Kann – unter Berufung auf einen eindringlichen Appell des jüdischen Widerstands – hier schon eingangs an ihre Leser: „Wir rufen die ganze Welt auf, den blutrünstigen Feind [...] mit unverzüglicher Vergeltung zu überziehen.“²⁶

In der Londoner exilpolnischen Presse wurde das verheerende Ausmaß der nationalsozialistischen Judenvernichtung in Polen erst Anfang 1943 klar zum Ausdruck gebracht. Manche Nachrichten sind im Organ der Exilregierung, *Dziennik Polski*, nicht oder nicht rechtzeitig publiziert worden. Vielmehr wurde der Mord an den Juden von Nachrichten über eine „Polenvernichtung“ überschattet, so daß der Tod einer bekannten polnischen Persönlichkeit mit-

²² Vgl. ANDRZEJ FRISZKE: Publicystyka Polski Podziemnej wobec zagłady Żydów 1939-1944 [Die Publizistik des polnischen Widerstands und die Judenvernichtung 1939-1944], in: Polska – Polacy – mniejszości narodowe, hrsg. von EWA GRZEŚKOWIAK-ŁUCZYK, Wrocław u.a. 1992, S. 193-213, hier S. 206 f.

²³ Vgl. BARTOSZEWSKI: Polska Podziemna a walka getta warszawskiego (wie Anm. 17), S. 63.

²⁴ GRZEGORZ MAZUR: Biuro Informacji i Propagandy SZP – ZWZ – AK 1939-1945 [Die Informations- und Propagandastelle der Organisationen SZP, ZWZ und AK], Warszawa 1987, S. 184. Maria Kann (1906-1995) hatte Polonistik und Pädagogik studiert und engagierte sich sehr in der Pfadfinderbewegung. Unter der NS-Besatzung fand sie rasch den Weg in den politischen Untergrund, aus dem heraus sie ihre Mitmenschen (und nicht nur ihre Landsleute) über die Verbrechen zu unterrichten und aus ihrer – teils mit Akzeptanz gepaarten – Passivität angesichts des alltäglich gewordenen Mordgeschehens wachzurütteln versuchte. Władysław Bartoszewski schreibt, daß Kann gleichermaßen mit dem Katholizismus verbunden war. BARTOSZEWSKI: Polska Podziemna a walka getta warszawskiego (wie Anm. 17), S. 64. Schon im November 1942 hatte BIP eine 28seitige Broschüre von Antoni Szymanowski über „Die Liquidierung des Warschauer Gettos. Eine Reportage“ (*Likwidacja getta warszawskiego. Reportaż*) publiziert. In einer Auflage von 1500-2000 Exemplaren war hier über die Deportationen nach Treblinka zwischen dem 22. Juli und dem 12. September 1942 unterrichtet worden.

²⁵ MARIA KANN: *Na oczach świata*, S. 40.

²⁶ Ebenda, S. 5.

unter breiter geschildert wurde als die Vernichtung eines ganzen jüdischen Gettos.²⁷

Die Begriffe waren 1943/44 noch nicht geprägt.²⁸ Die Kämpfe wurden in der polnischen Untergrundpresse anfangs mit einer Vielzahl unterschiedlicher Bezeichnungen belegt: Kampf, Widerstand, Liquidierung, (Selbst-)Verteidigung, Krieg, Front, Schlacht, Festung, Belagerung, Aktion, Waffengang, Gemetzel, Ermordung, Vernichtung. Um den ersten Jahrestag herum erinnerte die polnische Untergrundpresse im Frühjahr 1944 an den „Kampf“ bzw. die „Kämpfe“, die „Verteidigung“ und den „bewaffneten Widerstand“ des NS-Judengettos.²⁹ Die Kämpfer waren mithin meist einfach Juden – und von „Aufstand“ war keine Rede: Von vielen Polen wurde den Straßenkämpfen im Getto eine Bezeichnung verweigert, mit der die großen polnischen Nationalaufstände des 19. Jahrhunderts bedacht worden waren. Viele behielten diesen Ausdruck für die von der Heimatarmee – der Hauptströmung der polnischen Widerstandsbewegung – geplante allgemeine polnische Erhebung vor, mit der die deutsche Besatzungsherrschaft beendet und die staatliche Unabhängigkeit und nationale Souveränität zurückgewonnen werden sollten.³⁰ Zum ersten Jahrestag bediente sich die kommunistische Presse der Wortwahl von der „Verteidigung“ des Warschauer Gettos, zumal man sich im ganzen Land an die „Verteidigung Warschaus“ vom September 1939 als ein sinnstiftendes und national verbindendes Element erinnerte.³¹ Der Terminus „Getto-Aufstand“ vermochte sich erst durchzusetzen, nachdem sich für die Kämpfe in der Hauptstadt vom August und September 1944 die Rede vom „Warschauer Aufstand“ eingebürgert hatte, der sogleich in die Tradition der früheren (gescheiterten) Nationalaufstände gestellt wurde.

An die Kämpfe im NS-Judengetto wurde also im Kontext der Beziehungen zwischen ethnischen Polen und Juden erinnert, bevor noch der organisierte Aufstand (1944) in Warschau begonnen hatte. Ein Flugblatt der konspirativen Polnischen Sozialistischen Partei war der Auffassung, der „Hilferuf aus dem Getto“ sei fürs erste am besten dadurch zu beantworten, daß „wir unsere Anstrengungen für den allgemeinen polnischen Aufstand verstärken“.³² Dieser werde sich freilich nicht allein gegen die deutschen Besatzer wenden, sondern „dem Totalitarismus jeglicher Art den Todesstoß versetzen“. *Walka Ludu* (Volkskampf) verkündete 1943 als Lehre für den geplanten Nationalaufstand

²⁷ Siehe PIOTR WRÓBEL: *Dziennik Polski*, the Official Organ of the Polish Government-in-Exile, and the Holocaust, 1940-1945, in: *Gal-Ed* 17 (2000), S. 57-83.

²⁸ Siehe hierzu ausführlicher: KLAUS-PETER FRIEDRICH: Zweigeteilte Erinnerung. Der Rückblick auf den NS-Judenmord während der kommunistischen Machtübernahme in Polen (1944-1946), in: *Zeitschrift für Genozidforschung* 5 (2004), 2, S. 81-113.

²⁹ Vgl. FRIEDRICH: *Der nationalsozialistische Judenmord: Einstellungen* (wie Anm. 8), S. 353-361.

³⁰ Vgl. *Wojna żydowsko-niemiecka* (wie Anm. 7), S. 11.

³¹ *Rada Narodowa* Nr. 7, 28.4.1944; *Trybuna Wolności* Nr. 55, 1.5.1944.

³² *WRN* Nr. 9, 7.5.1943. Zit. nach: *Polacy – Żydzi* (wie Anm. 12), S. 226.

selbstbewußt: „Unser Aufstand wird keine Verzweiflungstat sein und kann unmöglich in einer Niederlage enden.“ Er werde den Polen die Befreiung bringen – nur müsse man besser vorbereitet sein als „die unglücklichen Juden, die fast bis zur letzten Minute glaubten, daß man sich das Leben von den Deutschen für Geld erkaufen kann“³³. Auf der politischen Rechten hingegen sah Jerzy Braun dem kommenden Nationalaufstand mit unguten Gefühlen entgegen. Über sein Gedicht „Ballada o Warszawie“ (Ballade über Warschau) aus dem April 1943, das in der Untergrundzeitschrift *Kultura Jutra* abgedruckt wurde, stellte er im Nachhinein fest: „Während des Aufstands im Getto entstand mein Gedicht ‚Ballada o Warszawie‘, das ein unheilverkündendes ähnliches Schicksal der Hauptstadt in einem künftigen aufständischen Aufbegehren voraussah.“³⁴

Der zweite (polnische) Aufstand vom Sommer 1944

Seit dem 1. August 1944 verfügte die Bevölkerung in dem von den Aufständischen gehaltenen Teil des Warschauer Stadtgebiets erstmals wieder über eine unter polnischer Regie herausgegebene legale Presse, welche ihre neugewonnene Freiheit feierte. Sowohl von den Nationalsozialisten als auch den Sowjets wurden die Kämpfe in Warschau zunächst verschwiegen. Die deutschen Besatzer befürchteten, daß sich ein solcher bewaffneter Widerstand auf andere Landesteile ausdehnen könnte. Erst ab dem 18. August 1944 nahm die Presse im Reich – vorerst eher zurückhaltend – zu den Kampfhandlungen Stellung. Die Berliner Ausgabe des *Völkischen Beobachters* verkündete, der Aufstand sei für die Polen infolge der ausbleibenden Hilfe zu einem von den Sowjets verschuldeten „Katyn besonderer Art“³⁵ geworden. Ausführlichere Berichte über den Warschauer Aufstand³⁶ – in einem die Kriegsgegner Deutschlands anklagenden Sinn – erschienen dann erst, nachdem die militärische Niederlage der Aufständischen feststand. Seitdem wurden die Kämpfe einheitlich als sinnlose „Tragödie“ bezeichnet.³⁷

Auch die unter Aufsicht der NS-Besatzer erscheinende polnischsprachige Presse hielt sich an das Informationsverbot, ehe *Goniec Krakowski* in einem

³³ Walka Ludu Nr. 8, 1.5.1943. Zit. nach: Wojna żydowsko-niemiecka (wie Anm. 7), S. 89.

³⁴ Zit. nach: JERZY BRAUN: „Unia“. Z problemów najnowszej historii Polski [„Unia“. Zu Problemen der Zeitgeschichte Polens], in: *Więź* 28 (1985), 7-9, S. 171-205, hier S. 202.

³⁵ Zit. nach: VILLINGER (wie Anm. 2), S. 274.

³⁶ Zum Verlauf der Kämpfe in Warschau im Sommer und Frühherbst 1944 siehe WŁODZIMIERZ BORODZIEJ: Der Warschauer Aufstand 1944, Frankfurt/M. 2001, 2004.

³⁷ SAMSON (wie Anm. 2), S. 268 f.; JANUSZ SOBCZAK: Polska w propagandzie i polityce III Rzeszy [Polen in Propaganda und Politik des Dritten Reiches], Poznań 1988 (Studium Niemcoznawcze Instytutu Zachodniego, 49), S. 429 und – mit Bezug auf den *Ostdeutschen Beobachter* – S. 432: „Die deutschen Kommentatoren gaben vor, mit den Aufständischen, die ‚von den Anglo-Amerikanern verraten‘ worden waren, Mitgefühl zu haben [...]“

Leitartikel mitteilte, Sowjets und Briten hätten die – bislang „Rebellen“ oder „Banditen“ genannten – Aufständischen zum Losschlagen gedrängt und wollten bzw. könnten ihnen nun nicht wirksam helfen. Verantwortlich für den Aufstand, die Opfer und Zerstörungen seien zudem die Kräfte des Widerstands vor Ort und deren Anführer.³⁸ Demnach habe die polnische Bevölkerung für die brutale Niederschlagung der Erhebung „allein denjenigen unzurechnungsfähigen Landsleuten zu danken, die sie ins Unglück geworfen und die neulich die größte Stadt Polens zu einer schrecklichen Katastrophe verurteilt haben, eine[r] Katastrophe, die“ – wie das Blatt warnend hinzufügte – „in noch schrecklicherem Ausmaß jede andere Stadt treffen könnte, wenn sie diesem für die Polen selbst tödlichen Vorbild folgen wollte“.³⁹ Somit hätten die Anführer des Widerstands unnütz polnisches Blut vergossen und damit unwillentlich die Ziele der Politik Stalins und die „Bolschewisierung“ Polens befördert. Die NS-Propagandisten gestanden den Aufständischen zugleich Kampfesmut und Tapferkeit zu⁴⁰ und verkündeten unter Krokodilstränen, daß sie das Opfer alliierter Politik, von Verrat und Wortbruch geworden seien⁴¹. Zur gleichen Zeit wurden die angeblichen „humanitären Bemühungen“ der deutschen Formationen angesichts des Elends der Zivilbevölkerung hervorgehoben.⁴² Somit gerierte sich das nationalsozialistische Deutschland in der NS-Propaganda als Schutzmacht jener Menschen, deren Tod Deutsche selbst massenhaft verursachten.⁴³ Diese Argumentation wurde durch Meldungen über Repressalien gegen Heimatarmisten unterstützt, welche sich die Sowjets in den von ihnen (erneut) besetzten ostpolnischen Gebieten zuschulden kommen ließen.

³⁸ VILLINGER (wie Anm. 2), S. 273.

³⁹ Goniec Krakowski Nr. 190, 16.8.1944. Zit. nach der Übersetzung in: JOCKHECK: „Banditen“ (wie Anm. 2), S. 464.

⁴⁰ SOBCZAK (wie Anm. 37), S. 431.

⁴¹ VILLINGER (wie Anm. 2), S. 275.

⁴² SAMSON (wie Anm. 2), S. 264; VILLINGER (wie Anm. 2), S. 274 und – in bezug auf die Kino-Wochenschau vom 30.8.1944 – S. 279. Über das Nachwirken dieser Behauptungen in der deutschen und österreichischen Nachkriegspresse siehe weiter unten.

⁴³ Über den Mord an Aufständischen durch eine aus Wehrmachtsangehörigen und verschiedenen NS-Formationen bestehende Soldateska vgl. Zbrodnie okupanta hitlerowskiego na ludności cywilnej w czasie Powstania Warszawskiego w 1944 roku (w dokumentach) [Die Verbrechen des nationalsozialistischen Besatzers an der Zivilbevölkerung während des Warschauer Aufstands 1944 (in Dokumenten)], ausgew. und bearb. von SZYMON DATNER und KAZIMIERZ LESZCZYŃSKI, Warszawa 1962, sowie SZYMON DATNER: Crimes against POWs. Responsibility of the Wehrmacht, Warszawa 1964, S. 48-55, 110 f. Vgl. auch seine Kritik an der Darstellung von HANNS VON KRANNHALS: Der Warschauer Aufstand, Frankfurt/M. 1962, in: SZYMON DATNER: 55 dni Wehrmacht w Polsce [Die 55 Tage der Wehrmacht in Polen], S. 38: „[...] während er [d.h. Krannhals] zugesteht, daß sich dort in ihrem Ausmaß grauenhafte Verbrechen zutrugen, schreibt er sie allein der SS, der Polizei usw. zu [...], aber bei Gelegenheit beliebt es ihm, die These zu forcieren, daß die mit diesen Einheiten dort Seite an Seite kämpfende Wehrmacht mit diesen Verbrechern nichts zu tun hat.“

Mit Hilfe von polnischen Kollaborateuren sollte die NS-Propaganda 1944 noch einmal „ihr ganzes Arsenal aufbieten“, um die Bevölkerung zu überzeugen, daß die „bolschewistische Knechtschaft“ dem Land weit größeren Schaden zufügen werde, als ihn die deutsche Besatzung zu verantworten habe, und daß der Aufstand „ein schrecklicher Fehler“ und die „Verschwendung weiterer Kräfte und weiteren teuren polnischen Blutes ein nationales Verbrechen“ sei. Aus dem „tragischen Warschauer August-Aufstand“ sei nur eine Lehre zu ziehen: daß die Polen ihrer „Mission“ nachkommen und sich auf die „uns erwartende Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus“ vorbereiten müßten.⁴⁴ Die Heimatarmisten wurden in der NS-Propaganda somit als Opfer der „sowjetischen Kriegsführung und Politik dargestellt und hierüber die Möglichkeit eines gemeinsamen ‚antibolschewistischen Abwehrkampfes‘ suggeriert“.⁴⁵ Eine weitere beabsichtigte Stellungnahme, die Mitte September 1944 in der ersten polnischsprachigen Ausgabe der Auslandszeitschrift der Wehrmacht, *Signal*, als Beilage erscheinen sollte⁴⁶, wurde jedoch von der Propagandabehörde des Generalgouvernements beschlagnahmt. In einem Fernschreiben an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda monierte sie, daß „sie das Warschauer Thema in zur Zeit nicht zulässiger Form“ behandelt habe.⁴⁷

Äußerungen von Zeitzeugen deuten darauf hin, daß die NS-Propaganda zu dieser Zeit keine größeren Anstrengungen zu unternehmen brauchte, um die polnische Bevölkerung und die wenigen noch am Leben befindlichen Juden auseinanderzuidividieren. Im allgemeinen „zeigten viele Polen sich den Juden gegenüber unfreundlich“, stellte Bernard Goldstein in bezug auf verbreitete antijüdische Einstellungen in der polnischen Bevölkerung im Sommer 1944 fest. Mit dem Beginn des Aufstands hätten diese sich nicht mit einem Mal in Luft aufgelöst. Manche der in Warschau Versteckten blieben weiterhin eingeschlossen, weil ihre Hauswirte fürchteten, daß „Nachbarn sie verraten könnten“.⁴⁸ Die Aufstandsleitung habe es, wie Goldstein berichtet, zunächst unterlassen, in ihrem Organ *Monitor Polski* Rechtsverordnungen, die Juden diskriminierten, für null und nichtig zu erklären. Dies sei nur auf Drängen jüdischer Stellen und nach „vielen Bittgängen“ nachträglich erfolgt, wobei die Nachricht an „einer unauffälligen Stelle der Zeitung eingerückt“ wurde.⁴⁹ Auch der überlebende Getto-Kämpfer Tuvia Borzykowski klagte: „We were not always looked upon in the friendly manner one might expect of people oppressed by the same enemy. The Polish military authorities [...] were in no hurry to spell out their views on the restoration of rights to the Jews.“⁵⁰

⁴⁴ JOCKHECK: „Banditen“ (wie Anm. 2), S. 466 f.

⁴⁵ Ebenda, S. 470; siehe auch SAMSON (wie Anm. 2), S. 258, 266 f.

⁴⁶ KRÓL (wie Anm. 2), S. 570; SAMSON (wie Anm. 2), S. 268.

⁴⁷ Laut JOCKHECK: „Banditen“ (wie Anm. 2), S. 433, Anm. 3.

⁴⁸ BERNARD GOLDSTEIN: *Die Sterne sind Zeugen*, Frankfurt/M. 1949, S. 250.

⁴⁹ Ebenda, S. 255.

⁵⁰ TUVIA BORZYKOWSKI: *Between Tumbling Walls*, Beit Hagetaot 1976, S. 166. Der Verfasser, Mitglied des zionistisch-sozialistischen Dror-Jugendbundes, schloß sich im

Wie viele andere bemerkte der Rabbiner Michael Zylberberg, der sich hinter einer „arischen“ Identität verbarg, vor dem Warschauer Aufstand einen „Stimmungsumschwung“: „It was all festive and joyful [...]“.⁵¹ Nur seien die Juden nicht imstande gewesen, diese Vorfreude, Hochstimmung und Begeisterung ihrer ethnisch polnischen Landsleute zu teilen. Sie hegten vielmehr starke Zweifel, ob dieser Kampf ihnen tatsächlich die Freiheit bringen werde: „Their years of tragedy had left their mark on all the Jews. Their eyes were filled with the terror of what had been.“⁵² Zylberberg stellte fest, daß unter Tausenden, die auf die Straßen geeilt waren, ihm nur hier und da einige wenige Juden begegnet seien: „They were mainly young men and women, with just a few older people, out at last from their hiding places, and breathing freely for the first time in four years.“⁵³ Zwar sollten sich Hunderte an den Kämpfen der Polen beteiligen und viele als Helden fallen. Doch hätten sie zueinander keinen Kontakt aufgenommen, da sich kaum jemand zu seiner jüdischen Herkunft zu bekennen gewagt habe.⁵⁴ Mit einer Verwandten hatte Zylberberg nur eine flüchtige Begegnung: „We glanced briefly at each other, but we neither approached each other nor spoke. The climate was still anti-Jewish and this aspect worsened as the Uprising collapsed.“⁵⁵ Auch Zylberberg entschied sich daher, seine eingeeübte „arische“ Identität nicht aufzugeben: „People often talked about the responsibility borne by Jews and communists for the lack of Soviet aid during the Uprising.“⁵⁶ Polnische Kämpfer hätten gespottet und seien in Gelächter ausgebrochen, als sie davon erfuhren, daß die Jüdische Kampforganisation dazu aufgerufen habe, die Polen zu unterstützen.⁵⁷ Über die Begegnung mit einem polnischen Offizier der Aufständischenarmee bemerkt Zylberberg:

„He cursed the Germans fluently but his most vehement oaths were reserved for the Jews. He told us that he had a few Jews in his unit who pretended to be Poles. He, however, would recognize them with ease – by their large, fat hands! I had become an expert on what were supposedly typical Jewish characteristics, having been informed of them by a variety of neighbours. Among other signs were the

Sommer 1942 der Jüdischen Kampforganisation an. Im Mai 1943 konnte er der Vernichtung des Warschauer Gettos durch die deutschen Besatzer entkommen. Danach versteckte er sich auf der „arischen Seite“ bei und in Warschau. Während des Warschauer Aufstands griff Borzykowski – wie eine große Zahl der verbliebenen Juden, die sich verborgen hielten – erneut zur Waffe.

⁵¹ MICHAEL ZYLBERBERG: *A Warsaw Diary 1939-1945*, London 1969, S. 155.

⁵² Ebenda, S. 160.

⁵³ Ebenda.

⁵⁴ Vgl. ebenda, S. 176.

⁵⁵ Ebenda, S. 163.

⁵⁶ Ebenda, S. 176 f.

⁵⁷ Ebenda, S. 161.

sorrowful eyes, the hooked nose, the large ears and similar fanciful attributes. Now I learned of a new feature [...].“⁵⁸

Gegen Ende der Kämpfe machte Zylberberg dann „aufs neue manche Erfahrungen, die mich lebhaft an meine letzten Tage im [Warschauer] Getto erinnerten“. ⁵⁹ Die Zivilbevölkerung litt erneut Hunger. Nun standen polnische Frauen an Straßenecken und boten Schmuck und Münzen an, um dafür ein Stück Brot zu erstehen, das zu einer Mangelware geworden war und für wertvoller als Gold gehalten wurde. ⁶⁰ Chava Kwinta, damals noch eine Jugendliche, berichtete aus dem NS-Lager Bergen-Belsen über einen Streit unter jüdischen und polnischen Lagerinsassinnen. Polnische Frauen, die im Zuge der Niederschlagung des Aufstands aus Warschau verschleppt worden waren, sollen bei ihrer Ankunft stolz festgestellt haben: „We are not Jews. We are insurgents from Warsaw, our capital. We got caught!“ Kwinta kamen sie daher arrogant und hochmütig vor: „They tried to stay apart as a group. This was the first time we had encountered people, doomed to share the same fate, who behaved in this manner.“ Wie Kwinta sich erinnert, benahmen sie sich den neugierigen jüdischen Lagerinsassinnen gegenüber sogar verächtlich: „„How dare you compare yourselves to us“, they screamed. [...] „Look at you – you’re not even human anymore. [...] But look at us, we’re rebels! [...] We know why we are here [...]. But what will you die for?““⁶¹

Unter den überlebenden Getto-Kämpfer(inne)n herrschten zu Beginn des polnischen Aufstands „gemischte Gefühle“ vor: „One wanted to share the joy of the city, but the ability to express joy and to look others freely in the face was lost.“⁶² Motiviert für den erneuten Kampf wurden sie allein vom Haß auf ihre Feinde und nicht – wie die Polen – von der Hoffnung auf Sieg. Den Aufständischen ging es vielmehr um Rache für die an ihnen und ihren (ermordeten) Angehörigen verübten Verbrechen. Rachegefühle richteten sich nicht nur gegen die deutschen Verfolger selbst, sondern auch gegen antisemitische Nachbarn. In den Tagen vor dem Rückzug der Wehrmacht aus Polen beobachtete Zylberberg die deutschen Soldaten, die sich einige Tage in dem Haus, wo er untergekommen war, einquartierten. Er machte unter ihnen zwei Gruppen aus: Die älteren hätten die Niederlage vorausgesehen und geschimpft, während die jüngeren fanatisch und weiterhin gefährlich gewesen seien: „[...] for them, Hitler was still God and Führer. [...] The young Germans often showed that they were suspicious of us and were open in their hatred of us.“⁶³

Einer der Gründe für die Traurigkeit vieler Juden, die Zylberberg bei Beginn des Warschauer Aufstands diagnostizierte, war in seinen Augen die Fra-

⁵⁸ Ebenda, S. 177.

⁵⁹ Ebenda, S. 159.

⁶⁰ Ebenda, S. 177.

⁶¹ CHAVA KWINTA: *I’m Still Living*, Toronto 1974, S. 242 f.

⁶² BORZYKOWSKI (wie Anm. 50), S. 166.

⁶³ ZYLBERBERG (wie Anm. 51), S. 187, 189.

ge der Bestrafung der an dem NS-Judenmord Beteiligten: „Each hidden Jew asked himself: Is this German defeat the beginning of the punishment they so richly deserve for their crimes? Can there ever be sufficient punishment? [...] Surely a nation who could produce so many murderers had earned divine retribution of floodlike dimensions.“⁶⁴ Auch Ber Baskind beendete seine 1944 aufgezeichneten Erinnerungen mit der Hoffnung, nach seiner Rückkehr nach Polen zumindest Rache nehmen zu können: „[...] si assez de force me reste pour supporter l'existence, ce sera avec la volonté de tout faire pour venger mes bien-aimés disparus et mieux reposer ensuite dans la tombe.“⁶⁵

Der Aufstand der Heimatarmee in Warschau fand in *Rzeczpospolita*, dem Organ der von den Sowjets installierten neuen Machthaber des polnischen Nationalkomitees (*Polski Komitet Wyzwolenia Narodowego*, PKWN), das seit Anfang August 1944 in Lublin herauskam, vier Wochen lang nicht statt. Eine Ausnahme bildeten dann Nachrichten, in denen der Argumentation der AK und der Exilregierung widersprochen wurde. So berichtete man unter Berufung auf einen Leserbrief in der britischen kommunistischen Zeitschrift *Tribune*, die Exilregierung trage die Alleinverantwortung für den aussichtslosen Kampf und sein katastrophales Ergebnis.⁶⁶ In dem Organ der Polnischen Volksarmee, die 1943 in der Sowjetunion gebildet worden war, spiegelte sich indessen das „Doppelspiel“ der Kommunisten angesichts des Aufstands wider, denn hier wurde zwar die nationale Einheit all jener Polen betont, die die deutschen Besatzer bekämpften, jedoch nicht zur Unterstützung des Kampfeinsatzes der AK aufgerufen.⁶⁷

⁶⁴ Ebenda, S. 155 f.

⁶⁵ BER BASKIND: La grande épouvante. Souvenirs d'un rescapé du Ghetto de Varsovie, Paris 1945, S. 134. Dieses Bedürfnis sollte mit dem Ende des Krieges nicht auf einmal verschwinden. Vgl. beispielsweise die Aussagen von Benjamin P., der sich in Neuland bei Aussig unter der angenommenen Identität eines verwundeten und entlassenen SS-Mannes zunächst an polnischen Zwangsarbeitern rächte: „I harassed the Poles terribly just out of hate which I still had for them from Warsaw. Because they are big anti-Semites [...]“; im Mai 1945 lebte er seinen Haß auf die Deutschen aus: „I struck down a few people. Yes, killed dead. I, too, tortured a few people. And I also did the same things with the German children as the SS men did in Majdanek with the Jewish children. For instance, they took small children by the little legs and beat the heads against the wall until the head cracked. [...] I did the same to the German children, because the hate in me was so great. Maybe I would have in time forgotten all of this, if not [for the fact] that the Germans themselves had reminded me that when the Russians would enter, they would be killed and sent to Siberia and the same things would be done to them as [they did] to the Jews. And the Germans still worried at the same time why Hitler didn't exterminate all the Jews so there shouldn't be anybody left to take revenge on them.“ Fresh Wounds. Early Narratives of Holocaust Survival, hrsg. von DONALD L. NIEWYK, Chapel Hill u.a. 1998, S. 126-137, hier S. 133 f.

⁶⁶ *Rzeczpospolita* Nr. 29, 31.8.1944, S. 2.

⁶⁷ Radio Free Europe, Inside Story of the Party, Nr. 12, Bl. 4 (Mitteilung von Irena Born über die Reaktion des Blattes *Zwycięzmy*).

Die Untergrundzeitung der rechtsradikalen *Szaniec*-Gruppe, *Chrobry Szlak* (Der kühne Pfad), rief in ihrer Ausgabe vom 9. September 1944, als sich die Aufständischen in der polnischen Hauptstadt bereits in der sechsten Woche verzweifelt zur Wehr setzten, zum Kampf auf. Angesichts des Schweigens der PKWN-Presse erinnerte *Chrobry Szlak* an die Reaktion der Kommunisten, als es 1943 um den Todeskampf der Getto-Insassen ging: „Den heldenhaften Verteidigern des Warschauer Gettos des Jahres 1943‘ ist von jener Seite zum x-ten Male die Ehre erwiesen worden.“ Zugleich war *Chrobry Szlak* überzeugt, „daß, wenn die Deutschen gegenwärtig das Warschauer Getto liquidieren würden, alle Mitglieder (und mit den Getto-Insassen Verwandten) des ‚patriotischen, polnischen Komitees‘ Tag und Nacht und bis zur Heiserkeit das bestialische Verbrechen anprangern würden“. Zuweilen äußerten illegal erscheinende polnische Untergrundblätter ihren Stolz auf Juden erwiesene Wohltaten. Ein Jahr nach dem Beginn der Kämpfe des Nationalaufstands erinnerte *Myśl Niezależna* (Unabhängiger Gedanke) an „die Eroberung des Gettos“⁶⁸: Nachdem das Gęsiówka-Gefängnis eingenommen worden sei, habe sich „auf die Aufständischen aus allen Ecken der Gęsiówka eine neue Welle von Wesen zubewegt, die weder Menschen noch Geister waren. Abgerissen und verelendet – ein Teil von ihnen ähnelt kaum einem Menschen. Das sind die Überreste der polnischen, ungarischen, französischen, belgischen Juden, allesamt Fachleute in verschiedenen Handwerkszweigen.“ Wie das Blatt hinzufügte, hätten die Befreiten große Dankbarkeit empfunden: „Ein Freudentaumel ergreift diese noch in letzter Minute vor dem Tode gerettete Schar. Sie werfen sich den AK-Soldaten an den Hals, küssen deren Hände. [...] [Der Grundsatz] ‚Für unsere und eure Freiheit‘ hat in der Geschichte der polnischen Kämpfe erneut einen großen Triumph gefeiert.“

Die frühe Erinnerungspolitik der Kommunisten setzte in bezug auf die in der Gesellschaft vorherrschenden antisowjetischen Einstellungen anfangs auf Konfrontation. Mit dieser verhängnisvollen Hinterlassenschaft setzte sich Mitte 1946 der Schriftsteller Jerzy Andrzejewski in der Kulturzeitschrift *Odrodzenie* (Wiedergeburt) kritisch auseinander.⁶⁹ In einem umfangreichen Meinungsbeitrag im Rahmen einer Intellektuellen-Debatte um das „Problem des polnischen Antisemitismus“⁷⁰ griff er auch heikle Themen auf und stellte u.a. fest, „der Kampf gegen den Antisemitismus ist bei uns leider allzu oft von falscher Scham gegenüber den Juden bestimmt“. Fälle von kriminellem

⁶⁸ *Myśl Niezależna* Nr. 7 (Beilage), 1.8.1945, *Zdobycie „Ghetta“* [Die Eroberung des „Gettos“].

⁶⁹ *Odrodzenie* Nr. 27 (84), 7.7.1946, JERZY ANDRZEJEWSKI: *Zagadnienie polskiego antysemityzmu* [Das Problem des polnischen Antisemitismus]; Forts. in Nr. 28 (85), 14.7.1946. Zitiert nach: JERZY ANDRZEJEWSKI u.a.: *Martwa fala. Zbiór artykułów o antysemityzmie* [Völlige Windstille. Eine Artikelsammlung über den Antisemitismus], Warszawa 1947, S. 20-50.

⁷⁰ Vgl. FRIEDRICH: *Der nationalsozialistische Judenmord: Einstellungen* (wie Anm. 8), S. 466-475.

Fehlverhalten jüdischer Einzelpersonen würden verschwiegen, doch wenn gleich dies vielleicht aus einer edlen Haltung heraus geschehe, ziehe man dabei nicht die „psychische Einstellung der polnischen Gesellschaft“ in Betracht. Insbesondere habe man nach Andrzejewskis Überzeugung im April 1945 an den Mauern Warschaus nicht gleichzeitig Anschläge plakativ anbringen dürfen, auf denen zum einen „Ruhm den heldenhaften Verteidigern des Gettos“ und zum anderen „Schande über die faschistischen Schergen der AK“ zu lesen gewesen sei. Dies habe sowohl ein Verbrechen gegenüber den Polen als auch den Juden dargestellt.⁷¹

Die Wojewodschaftsämter für Information und Propaganda bemühten sich, dem schleunigst abzuhelpfen, so daß schon 1946 die betreffende regionale Einrichtung in Posen 17mal zu kleineren Gedenkfeiern des Getto-Aufstands, aber bereits 23mal zum Gedenken an den Warschauer Aufstand einlud.⁷²

Jerzy Kirchmayer unternahm 1945 in der Tageszeitung der Polnischen Armee, *Polska Zbrojna*, einen ersten zaghaften Versuch zur „Rehabilitierung“ des Warschauer Aufstands.⁷³ Kurz nach Kriegsende zeigte sich der kommunistische General Marian Spychalski als vom Veteranenverband geladener Gastreferent zum Thema Widerstandskampf überzeugt, daß „ungeachtet der Zugehörigkeit zu dieser oder jener Untergrundorganisation das polnische Volk der ganzen Welt bewiesen habe, daß es nicht zurücksteckt und sich nicht beugt“. ⁷⁴ Der Warschauer Getto-Aufstand sollte von ihm nur beiläufig erwähnt werden: „Nach der Liquidierung des Gettos in Warschau richtete sich der Terror gegen die polnische Gesellschaft.“⁷⁵ Erst in seinen Erinnerun-

⁷¹ ANDRZEJEWSKI: Zagadnienie (wie Anm. 69), S. 46. Auch Jerzy Putrament, ein den Kommunisten verbundener Schriftsteller, erinnerte sich in seinen Memoiren an die fragwürdige und die sowjetischen Vorgaben sklavisch befolgende Propagandataktik der neuen Machthaber, die den Waffengang vom Sommer 1944 verleumdete, während kommunistische Propagandisten Kampfesmut und Tapferkeit der Juden priesen – und dies in einem gegen Kriegsende äußerst nationalistischen Klima. Putrament zufolge habe ein solches Vorgehen antisemitische und antisowjetische Stimmungen nur verstärken können. JERZY PUTRAMENT: Pół wieku [Ein halbes Jahrhundert]. Bd. 2: Wojna [Krieg], Warszawa 1969, S. 331.

⁷² ANDRZEJ KRAWCZYK: Pierwsza próba indoktrynacji. Działalność Ministerstwa Informacji i Propagandy w latach 1944-1947 [Der erste Indoktrinierungsversuch. Die Tätigkeit des Ministeriums für Information und Propaganda 1944-1947], Warszawa 1994, S. 42 f.

⁷³ Siehe JERZY KIRCHMAYER: Bohaterowie powstania [Die Helden des Aufstands], in: *Polska Zbrojna* Nr. 98, 23.5.1945, S. 3. Es handelt sich hier um den ersten Teil einer mehrteiligen Artikelserie. Kirchmayer, vormals Oberst der AK, wurde 1946 Chef der Geschichtsabteilung des Generalstabs der Polnischen Armee.

⁷⁴ Walka podziemna z okupacją. Z przemówienia gen. Mariana Spychalskiego na Zjeździe Uczestników Walki Zbrojnej z Niemcami [sic] [Der Widerstandskampf gegen die Besatzung. Aus der Ansprache des Generals Marian Spychalski auf dem Kongreß der Teilnehmer am Bewaffneten Kampf mit den deutschen (sic)], in: *Rzeczpospolita* Nr. 239, 4.9.1945, S. 3.

⁷⁵ Ebenda.

gen äußerte Spychalski, der Aufstand von 1943 habe den deutschen Besatzern als Übungsfeld gedient, wobei sie versucht hätten, dem Warschauer Pöbel ein Schauspiel zu geben und ihn zum Antisemitismus anzustacheln.⁷⁶

Die beiden Aufstände im Rückblick der unmittelbaren Nachkriegsjahre

Die polnische Perspektive

In Polen sorgten 1944/45 die Zusammensetzung der Zeitungskollegien und die Einmischung der Zensoren für ein negatives Bild des Warschauer Aufstands und der AK, das mitunter um einen pauschalen Vorwurf des Antisemitismus gegen „die Polen“ ergänzt wurde.⁷⁷ Das seit November 1945 erscheinende Blatt der Bauernpartei PSL bemühte sich zwar um eine objektivere Darstellung des Warschauer Aufstands, mußte sich aber unablässig mit der präventiven Zensur herumschlagen.⁷⁸ In seiner Untersuchung über die „Geschichtsproblematik“ in polnischen Kulturzeitschriften der Nachkriegsjahre fand Stanisław Bębenek heraus, daß sich die legale Presse in bezug auf die Okkupationszeit allgemein „Zurückhaltung“ auferlegte. Dieser Erinnerungshaltung unterlägen politische Gründe. Zum einen konnte die legale nichtkommunistische Presse nicht darauf hoffen, angesichts der Zensur ihren vom politisch Vorgegebenen abweichenden Standpunkt darlegen zu können. Zum anderen sei die große Mehrzahl der Zeitschriften wenig darauf eingegangen, damit nicht die „nationale Einheit“ gefährdet werde.⁷⁹ In einem Beitrag zur Volksfront-Strategie, welche die PPR seit 1942 verfolgt hatte, vertrat Jaime Reynolds die These, die PPR sei infolge des Warschauer Aufstands vom

⁷⁶ MARIAN SPYCHALSKI: Wspomnienia o partyjnej robocie (1931-1944) [Erinnerungen an die Parteiarbeit], in: Archiwum Ruchu Robotniczego, Bd. 2, Warszawa 1975, S. 266-356, hier S. 325.

⁷⁷ Mieczysław Ciećwierz nennt als extremes Beispiel einen Artikel in dem Białystoker Blatt *Jedność Narodowa*: W. JANISZEWSKI: Dwa powstania warszawskie [Zwei Warschauer Aufstände], 15.4.1945. MIECZYSLAW CIEĆWIERZ: Ograniczenia treści prasy w okresie PKWN i Rządu Tymczasowego [Die Beschränkung des Inhalts der Presse in der Periode des PKWN und der Vorläufigen Regierung], in: Kwartalnik Historii Prasy Polskiej 22 (1983), 4, S. 63-83, hier S. 76.

⁷⁸ ZYGMUNT AUGUSTYŃSKI: Miesiące walki 1945-1946. Ze wspomnień redaktora „Gazety Ludowej“ [Monate des Kampfes 1945-1946. Erinnerungen eines Redakteurs der „Gazeta Ludowa“], Warszawa 1988, S. 127-133.

⁷⁹ STANISŁAW BĘBENEK: Problematyka historyczna w polskiej prasie społeczno-kulturalnej 1945-1966 [Die Geschichtsproblematik in der polnischen Presse für gesellschaftliche und Kulturthemen], phil. Diss. Instytut Historyczny PAN, Warszawa 1976, S. 49. Auf den Getto-Aufstand und das polnisch-jüdische Verhältnis unter der NS-Okkupation geht Bębenek hier nicht ein. Siehe ferner ADAM BROMKE: History and Politics in Poland, in: Problems of Communism 15, Nr. 5 (Sept./Okt. 1966), S. 65-71; DERS.: Polish Communism: The Historians Look Again, in: East Europe 16, Nr. 12 (Dez. 1967), S. 20-27.

Versuch der Vereinnahmung ihrer Konkurrenten auf einen Konfrontationskurs umgeschwenkt. Deshalb sei dann eine Gleichsetzung der AK mit der Gestapo erfolgt.⁸⁰ Erst mit der Zeit sollte sich der Warschauer Aufstand – ähnlich wie der Septemberkrieg von 1939 – zu einem zentralen Thema entwickeln, das zwischen der katholischen und der marxistischen Presse auch kontrovers debattiert werden durfte. Die Art der Behandlung hing „von der tagespolitischen Lage ab“.⁸¹

Dariusz Libionka untersuchte in den 1990er Jahren erstmals die Darstellung des polnisch-jüdischen Verhältnisses, den Antisemitismus und das Selbstbild der in die nationalsozialistische „Endlösung“ *nolens volens* verstrickten Polen unmittelbar nach dem Krieg als Bestandteil des polnischen kollektiven Bewußtseins. Die Debatte über diese Themen in der katholischen, der oppositionellen und der marxistischen Presse verlief demnach in einer gespannten politischen und gesellschaftlichen Lage auf verschiedenen Ebenen und unter Bedingungen, die für das freie Wort schwierig waren. Sie war zugleich Teil des politischen Machtkampfes. Die Denkmuster trugen andererseits – abhängig von der politischen Gruppierung – spezifische Züge, wiesen eine eigentümliche Sprache auf und legten eine eigene Sichtweise in bezug auf den Antisemitismus an den Tag. Infolge der offiziellen Propaganda überwog hier eine ideologisierte Betrachtung der Beziehungen zwischen ethnischen Polen und Juden. Zu den Folgen der Debatte zählte die Entstehung und Verfestigung neuer Stereotypen und Autostereotypen.⁸²

Innerhalb weniger Jahre setzte sich die erinnerungspolitische Linie der mit sowjetischer Unterstützung die Macht übernehmenden Kommunisten von der PPR und der mit ihr verbündeten Kräfte durch. Dabei kam es zur Einbindung der jüdischen Widerstandshandlungen in die Tradition der polnischen Unabhängigkeitskämpfe. Folglich bürgerte sich in der Presse der Kommunisten und ihrer Verbündeten zum zweiten und dritten Jahrestag die Rede vom Getto-Aufstand ein. Sie paßte sich damit an die offizielle Sprachregelung an, welche die neuen Machthaber in ihren öffentlichen Stellungnahmen anwandten. Auch gab es schon 1945 ein „Komitee zur Begehung des Zweiten Jahrestags des Aufstands im Warschauer Getto“.⁸³ Die Tageszeitung der institutionalisierten Opposition der Bauernpartei PSL, wo meist Władysław Barto-

⁸⁰ Zu diesem Schluß gelangt Reynolds aufgrund einer Analyse der politischen Lage zwischen Juli 1944 und Juni 1945 anhand von Materialien der Exilarchive und von Material, das in den 1970er Jahren in Warschau zugänglich war: JAIME REYNOLDS: „Lublin“ versus „London“ – The Party and the Underground Movement in Poland, 1944-1945, in: *Journal of Contemporary History* 16 (1981), S. 617-648. Siehe auch JOHN COUTOUVIDIS, JAIME REYNOLDS: *Poland 1939-1947*, Leicester 1986, S. 113-317.

⁸¹ BĘBENEK (wie Anm. 79), S. 49.

⁸² DARIUSZ LIBIONKA: *Antysemityzm i zagłada na łamach prasy w Polsce w latach 1945-1946* [Antisemitismus und Judenvernichtung in der polnischen Presse 1945/46], in: *Polska 1944/45-1989. Studia i materiały*, hrsg. von MICHAŁ GŁOWIŃSKI, Bd. 2, Warszawa 1996, S. 151-190.

⁸³ *Życie Warszawy* Nr. 111, 23.4.1945.

szewski zu diesen Fragen Stellung nahm, verwendete den Begriff 1946 nicht und sprach weiterhin von den „Kämpfen im Getto“ und von dessen „Verteidigung“.⁸⁴

Am verbreitetsten war die Rede vom „Aufstand“ in der Tageszeitung der den Kommunisten verbundenen Polnischen Sozialistischen Partei, *Robotnik*, wo die Schicksalsverbundenheit von Juden und Polen betont wurde, und im Blatt der Polnischen (Volks-)Armee, *Polska Zbrojna*, demzufolge die Juden „für Polen gestorben“ seien.⁸⁵ *Życie Warszawy* würdigte die „Kämpfer“ und „Verteidiger“ des Gettos, die im Frühjahr 1943 ihre „nationale und menschliche Würde wiedergefunden“ (*odnaleźli poczucie godności narodowej i ludzkiej*) und „ganz Polen das erste Beispiel für massenhaften bewaffneten Widerstand gegeben“ hätten.⁸⁶ Das von Polen und Juden gemeinsam vergossene Blut habe sie „verbrüderet“.⁸⁷ Ein gemeinsamer Aufruf der PKWN-Parteien, des Nationalrats der Stadt Warschau und der Gewerkschaftsführung behauptete, die jüdischen Kämpfer seien „für die Ehre und Freiheit Polens umgekommen“ und sollten gemeinsam „mit den Helden der anderen Freiheitskämpfe“ verehrt werden.⁸⁸

Das Organ der Warschauer Regierung, *Rzeczpospolita*, nahm am 19. und 20. April 1945 in mehreren Rückblicken zu den Kämpfen im Getto Stellung. Ein programmatischer Leitartikel verkündete auf der Titelseite, es werde unter dem neuen (PKWN-)Regime „keinen Antisemitismus geben“.⁸⁹ Fantasiereich und in pathetischen Worten wurde die polnisch-jüdische Waffenbrüderschaft hervorgehoben, die in der aktiven Unterstützung der kommunistischen Volksgarde für die jüdischen Aufständischen zum Ausdruck gekommen sei. Darüber hinaus habe ganz „Warschau diese [weiß-rote National-]Fahne auf seinen Schultern hoch emporgeschwungen im Namen der Verteidigung der polnischen Staatsbürger jüdischer Herkunft“. Doch im Bewußtsein der Leidenskonkurrenz hieß es gleich darauf, „das deutsche Barbarentum“ habe sich nicht auf die „Liquidierung der Juden“ beschränkt; vielmehr habe der „Faschismus“ neben den Juden den slawischen Völkern die untersten Ränge zugewiesen.⁹⁰ Somit sei „der erste Gegenschlag des Warschauer Gettos eine Revolte gegen die ganze Rassenpolitik“ gewesen. Inzwischen sei Warschau

⁸⁴ Gazeta Ludowa Nr. 109, 19.4.1946; Nr. 117, 29.4.1946.

⁸⁵ *Robotnik* 95 (125), 19.4.1945, 109 (509), 19.4.1946, 110 (510) 20.4.1946; *Polska Zbrojna* Nr. 71, 19.4.1945, Nr. 94, 19.4.1946, Nr. 95, 20.4.1946.

⁸⁶ *Życie Warszawy*, Nr. 110 (179), 22.4.1945, Nr. 111 (180), 23.4.1945; das Zitat stammt aus Nr. 107 (176), 19.4.1945.

⁸⁷ So heißt es in dem Gedicht von WŁADYSŁAW BRONIEWSKI: *Żydom polskim*. Ebenda.

⁸⁸ *Życie Warszawy* Nr. 111 (180), 23.4.1945, W Polsce Demokratycznej (sic) niema miejsca na faszyzm i antysemityzm [Im Demokratischen Polen gibt es keinen Platz für Faschismus und Antisemitismus].

⁸⁹ *Rzeczpospolita* Nr. 103, 19.4.1945.

⁹⁰ Siehe auch WOJCIECH WRZESIŃSKI: Wojenne rozważania Polaków o charakterze narodowym Niemców [Erörterungen der Polen während des Krieges im Hinblick auf den Nationalcharakter der Deutschen], in: *Dzieje Najnowsze* 28 (1996), 1, S. 189-196.

wieder zu Leben erwacht, und in einigen Jahren werde es „auf dem Fundament der Körper und Gebeine seiner polnischen und jüdischen Verteidiger und Helden der Jahre [19]39, 43 und 45“ neu erbaut sein. (Wie hier deutlich wird, wurde der Warschauer Aufstand vom August 1944 von *Rzeczpospolita* völlig ignoriert.) In diesem neuen Polen, sagte das Blatt mit falschem Analogieschluß voraus, werde es, „weil es keinen Faschismus geben wird – auch keinen Antisemitismus geben“. Denn die „Gesellschaft in ihrer Masse“ sei von den „Bazillen des Faschismus“ frei, und ihr sei die „Vorstellung von einer minderwertigen Rasse fremd“. Ganz im Gegenteil hätten die Polen während der „jüdischen Revolte“ Mitgefühl gezeigt, und manche Bauern hätten gar Tränen vergossen. So seien „viele dieser Tränen in die polnische Erde geflossen. Polnische und jüdische Tränen und polnisches und jüdisches Blut im Kampf gegen die deutsche Rassenpolitik.“ Dazu passende Zeugenberichte jüdischer Kämpfer über den Verlauf der Feindseligkeiten begleiteten das publizistische Gedenken. Außerdem schob sich das Motiv der von Polen geleisteten Hilfe für die aufständischen Juden immer stärker in den Vordergrund.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten der Warschauer Regierung Edward Osóbka-Morawski bezeichnete zum zweiten Jahrestag den „Aufstand der Juden“ in Warschau als eine würdige Antwort auf die bestialische Ermordung von über drei Millionen polnischen Juden.⁹¹ Osóbka-Morawski hob zudem hervor, daß die „polnische Demokratie“ – d.h. die Kommunisten und ihre Verbündeten – den jüdischen Aufstand als ihren eigenen Kampf angesehen und ihn gegen die heimischen Verbündeten des Nationalsozialismus und gegen die polnische Reaktion unterstützt habe, die allesamt das Getto bekämpft hätten. Er unterstrich, es gebe für Rassismus und Antisemitismus in Polen fortan keinen Platz mehr. Den „Agenten des Nazismus“ werde nicht gestattet, gegen „polnische Staatsbürger, die Juden sind“, zu hetzen, denn „[h]eute verbindet [uns] mehr als je zuvor das gemeinsam vergossene Blut in der großen Schlacht um Ehre und Freiheit der Menschheit“.

Diesen Artikel auf der Titelseite ergänzte ein anonymes Berichterstatter der Jüdischen Kampforganisation. Daß der Überlebenskampf für die „80 Personen“, die aus dem Getto gerettet werden konnten, noch nicht zu Ende war, kommt in der Bemerkung zum Ausdruck, der größte Teil von ihnen sei „in den arischen Wohnvierteln und den Wäldern umgekommen“. Zwei Gruppen

⁹¹ *Rzeczpospolita* Nr. 103, 19.4.1945, Oświadczenie Premiera Osóbki-Morawskiego [Erklärung des Ministerpräsidenten Osóbka-Morawski]. Vgl. auch *Robotnik* Nr. 95 (125), 19.4.1945, Premier Osóbka-Morawski o powstaniu w warszawskim ghetcie [Premier O.-M. über den Aufstand im Warschauer Getto] (Seite 1); *Polska Zbrojna* Nr. 72, 20.4.1946, Oświadczenie Premiera Osóbki-Morawskiego w drugą rocznicę powstania w ghetcie [Erklärung des Ministerpräsidenten O.-M. am zweiten Jahrestag des Aufstands im Getto] (Seite 1); *Życie Warszawy* Nr. 107 (176), 19.4.1945, Cześć bohaterom powstania warszawskiego ghettą [Ehre den Helden des Aufstands im Warschauer Getto].

hätten „noch mehrere Wochen im Getto weitergekämpft, bis sich jegliche Spur von ihnen verlor“.⁹²

Dem Zeugenbericht folgte eine Meldung der Jüdischen Presseagentur (*Żydowska Agencja Prasowa*, ŻAP), in der es hieß, daß das Jüdische Zentralkomitee (*Centralny Komitet Żydów w Polsce*, CKŻP) laufend Mitteilungen erhalte über den fortgesetzten Mord an Juden „durch reaktionäre Elemente unter dem Zeichen der ‚Fünften Kolonne‘, die sich die Aufgabe gestellt hat, die am Leben gebliebenen Juden zu ermorden“.⁹³ „Diese schrecklichen Morde [...]“ – wurde mit formelhaften Wendungen kommentiert – „riefen im Lager der polnischen Demokratie eine von großer Empörung und Zorn geprägte Reaktion hervor.“⁹⁴ Nicht selten würden Polen für ihre „Absicht“, Juden zu retten, mit dem Leben bezahlen. Als Beispiel nannte ŻAP die Ermordung zweier jüdischer Frauen und ihrer christlichen Wirtin, die sich bemüht habe, sie zu retten, bei „Aktionen der AK“ in der Nähe von Białystok. Dem war eine Aufzählung der Orte hinzugefügt, in denen zuletzt Juden ermordet worden waren.⁹⁵ Neben der Jüdischen Presseagentur verfügte die jüdische Bevölkerungsgruppe – als einzige unter den nationalen Minderheiten des Landes – in der unmittelbaren Nachkriegszeit über die Möglichkeit, eine größere Zahl eigener Pressetitel herauszugeben. Doch fristete die jiddischsprachige Presse angesichts von wenigen Überlebenden des NS-Judenmordes, die auf Dauer in Polen bleiben wollten, eine Nischenexistenz. Die Wochenschrift *Dos naje leben*, das Organ des Jüdischen Zentralkomitees, erschien bereits 1945 unter der Chefredaktion des Kommunisten Michał Mirski.⁹⁶ Die ersten Nummern enthielten Erinnerungen an den Warschauer Getto-Aufstand⁹⁷, und die Ausgabe vom 16. April 1948 war ganz dem Getto-Aufstand gewidmet. Als jiddische Monatsschrift der PPR kam unter Ber(nard) Mark

⁹² Rzeczpospolita Nr. 103, 19.4.1945, Obrona ghetta warszawskiego [Die Verteidigung des Warschauer Gettos], S. 2 f.

⁹³ Rzeczpospolita Nr. 103, 19.4.1945, S. 3: Mordy agentów piątej kolumny [Morde der Agenten der Fünften Kolonne]. Vgl. auch Robotnik Nr. 96 (126), 20.4.1945, Agenci „Piątej Kolumny“ mordują [Agenten der „Fünften Kolonne“ begehen Morde].

⁹⁴ Mordy agentów piątej kolumny (wie Anm. 93).

⁹⁵ Vgl. Robotnik Nr. 91 (121), 16.4.1945.

⁹⁶ Michał Mirski (eigtl. Mojsze Hersz Tabacznik, 1905-1994), zunächst BUND-Aktivist, seit 1927 Mitglied der KP Polens, Mitarbeit in der Redaktion jiddischer Zeitschriften, 1936/36 in Bereza Kartuska inhaftiert, danach in der UdSSR; 1945-49 Vorsitzender des Jüdischen Wojewodschaftskomitees in Łódź, seit den 1950er Jahren bis 1968 Redaktionsmitglied des PZPR-Organs *Nowe Drogi*; 1968 Ausreise nach Dänemark. AUGUST GRABSKI: Kształtowanie się pierwotnego programu żydowskich komunistów w Polsce po Holocauście [Die Herausbildung des ersten Programms der jüdischen Kommunisten in Polen nach dem Holocaust], in: *Studia z historii Żydów w Polsce po 1945 r.*, hrsg. von GRZEGORZ BERENDT u.a., Warszawa 2000, S. 67-102, hier S. 84, Anm. 55.

⁹⁷ AGNIESZKA NOWAKOWSKA: Uratowane czcionki [Die geretteten Lettern], in: *Midrasz* Nr. 7/8 (15/16), 1998, S. 22 f.

seit 1946 die *Folks-Štime* heraus, die sich ebenfalls diesem Thema zuwandte.⁹⁸

1946, als die inmitten des ehemaligen NS-Judengettos gelegene Nalewki-Straße in „Straße der Helden des Gettos“ (*ulica Bohaterów Getta*) umbenannt wurde, erinnerte Kazimierz Pollack mit einem historischen Rückblick an den Getto-Aufstand.⁹⁹ Am Vorabend des dritten Jahrestages der Kämpfe im Getto hielt er dem Warschauer (ethnisch polnischen) Bürgertum zugute, es habe seit dem Mittelalter den Juden gegenüber vorbildliche Toleranz geübt, während sich antijüdische Aktionen in der Stadt (angeblich) schon damals stets auf deutschen Einfluß zurückführen ließen. Unter dem „einfachen Volk“ habe sowohl die „Saat des einheimischen Antisemitismus“ als auch der „nazistische Rassismus“ keinen Nährboden gefunden. Deswegen habe „in den Tagen des Aufstands im Getto [...] Warschau die jüdischen Kämpfer seiner Sympathie und seines Mitgefühls versichert und im Rahmen der Möglichkeiten aus seinem Untergrund Hilfe gewährt“.¹⁰⁰ Dies müsse man dem „einfachen Volk Warschaus am Jahrestag des Ringens des ‚Gettos‘ mit dem Nazismus gutschreiben“.

Ein weiterer Beitrag würdigte in der Rückschau die Hilfe der Kommunisten für die aufständischen Juden. Demnach habe der „heldenhafte Kampf der jüdischen Krieger gegen den gemeinsamen Feind der ganzen Menschheit bei der polnischen Gesellschaft aufrichtige und aufopferungsvolle Unterstützung hervorgerufen“, wobei die Volksgarde an der Spitze gestanden habe.¹⁰¹ Erwähnt wurden der Angriff einer vierköpfigen Gruppe auf Gestapo-Leute in der Warschauer Altstadt am 23. April 1943 und der Anschlag einer Sonderinheit auf vier Deutsche in der Nähe der Gettomauern. Gegen Ende der Kämpfe habe die Volksgarde auch geholfen, 34 Juden über Fluchtwege durch die Kanalisation „in von Polen bewohnte Gebiete [sic]“ zu bringen. Ein Oberst der Volksgarde habe einen Lastwagen bereitgestellt und die Flüchtlinge aus Warschau herausgebracht; später habe sie ein weiterer Volksgardist betreut.

Den jüdischen Widerstand unter der NS-Okkupation verstanden die Kommunisten im Sinne der aktuellen Erfordernisse ihrer Machtsicherung als Auftrag, „die Reste von Rassismus und Antisemitismus auszumerzen“. Wie es in

⁹⁸ Siehe B.[BER] MARK: Der ojffstand in waršewer geto. Der onhejb un die rol fun P.P.R., in: *Folks-Štime*. Monat-šrift fun der pojlišer arbeter-partej (P.P.R.) Nr. 2, 19.4.1946, S. 1-3.

⁹⁹ *Rzeczpospolita* Nr. 103, 14.4.1946, S. 7: Wśród ruin Warszawy [Inmitten der Ruinen von Warschau]: KaP.: Nalewki – ulica Bohaterów Getta [Die Nalewki – Straße der Helden des Gettos].

¹⁰⁰ *Rzeczpospolita* Nr. 107, 18.4.1946, Wśród ruin Warszawy: KaP.: Kartka z historii Żydów w Polsce [Ein Kapitel zur Geschichte der Juden in Polen]. Die Juden Warschaus gehörten im Verständnis des Verfassers also nicht zur Stadt dazu.

¹⁰¹ *Rzeczpospolita* Nr. 108, 19.4.1946, S. 4: Z pamiętnych dni Warszawy. Pomoc Gwardii Ludowej dla powstańców w ghetta [Aus denkwürdigen Warschauer Tagen. Die Hilfe der Volksgarde für die Aufständischen im Getto].

einem gemeinsamen politischen Aufruf der Kommunisten und der mit ihnen verbündeten Parteien vom Frühjahr 1945 hieß, verpflichte sie dazu „die leuchtende Erinnerung an die Getto-Helden [...], die im Kampf mit dem Besatzer nicht zögerten, ihr Leben für Polen und die Ehre der Hauptstadt hinzugeben [...]“.¹⁰² Das PPR-Blatt *Głos Ludu* warnte 1945 anlässlich des Gedenkens an den Getto-Aufstand eindringlich vor dem „Hitlerschen Gift des Antisemitismus“ – und verunglimpfte die Heimatarmisten als Komplizen der SS.¹⁰³

Ein Vertreter des Jüdischen Zentralkomitees gelobte laut *Robotnik*, man werde den von den „Gettohelden“ aufgenommenen Kampf mit dem Faschismus bis zu dessen Ende führen.¹⁰⁴ Der Vorsitzende des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbunds (BUND), Salomon Fiszgrund, sprach als Gastredner auf einem PPR-Parteitag über den – angeblichen – gemeinsamen Kampf polnischer und jüdischer Arbeiter „auf den Barrikaden in den Gettos und auf den Barrikaden des Warschauer Aufstands“ und verurteilte „die von der einheimischen Reaktion hervorgerufenen verbrecherischen antijüdischen Umtriebe“.¹⁰⁵

1948 wurde das von seiten des Jüdischen Zentralkomitees tatkräftig betriebene Projekt eines „Denkmals für die Helden des Gettos“ inmitten der Trümmer des Stadtteils Muranów verwirklicht, obwohl die PPR ernstliche Bedenken geltend machte.¹⁰⁶ Die Schriftstellerin Maria Dąbrowska, die keine Sympathien für die Kommunisten hegte, vermerkte am 19. April 1948 in ihrem Tagebuch: „Ich habe nichts gegen die jüdischen Helden. Aber Warschau hat bisher kein Denkmal für seine Aufständischen und Kinder, die in diesem Aufstand [d.h. jenem von 1944?] gekämpft haben.“¹⁰⁷ Indessen verlieh die Skulp-

¹⁰² Życie Warszawy Nr. 111 (180), 23.4.1945, W Polsce Demokratycznej (sic) niema miejsca na faszyzm i antysemityzm [Im Demokratischen Polen ist kein Platz für Faschismus und Antisemitismus].

¹⁰³ Głos Ludu Nr. 97, 19.4.1945.

¹⁰⁴ Robotnik Nr. 13 (409), 13.1.1946, Zginęli za naszą i waszą wolność [Sie starben für unsere und eure Freiheit]; vgl. auch Polska Zbrojna Nr. 11, 12.1.1946, Uroczysta ekshumacja zwłok bohaterów ghetta warszawskiego [Feierliche Exhumierung der sterblichen Überreste von Helden des Warschauer Gettos], und Głos Ludu Nr. 12, 12.1.1946, Uroczysta ekshumacja zwłok bohaterów ghetta warszawskiego [Feierliche Exhumierung der Leichen der Helden aus dem Warschauer Getto].

¹⁰⁵ Głos Ludu Nr. 326 (366), 7.12.1945, Salo[mon] Fiszgrund: O solidarności robotniczej. Przemówienie przedstawiciela Bundu [Über die Arbeitersolidarität. Ansprache des Vertreters des BUND].

¹⁰⁶ MICHAŁ MIRSKI, HERSH SMOLAR: Commemoration of the Warsaw Ghetto Uprising: Reminiscences, in: Soviet Jewish Affairs 3 (1973), 1, S. 98-103. Die polnischen und sowjetischen Kommunisten hielten es für unklug, ein Denkmal für die Juden zu errichten, bevor eines für die Warschauer polnischen Aufständischen von 1944 erbaut worden sei (S. 99 f.).

¹⁰⁷ Maria DĄBROWSKA: Dzienniki powojenne 1945-1949 [Tagebücher aus den Nachkriegsjahren], hrsg. von TADEUSZ DREWŃOWSKI, Bd. 1, Warszawa 1996, S. 212. Zit. nach: KRZYSZTOF RUCHNIEWICZ: Polnische Erinnerung an den Warschauer Ghetto-Aufstand (1943), in: Die Ausstellung „Oneg Schabbat – Das Untergrundarchiv des Warschauer

tur Natan Rappaorts dem von jüdischer Seite betonten ‚heroischen‘ Charakter der Kämpfe einen deutlich erkennbaren bildlichen Ausdruck, doch kam bei der Einweihung auch die polonozentrische Sichtweise zum Tragen. Denn der Kampf im Getto wurde im Sinne der Kommunisten als Teil eines größeren Konflikts betrachtet, den das ganze Land mit dem Besatzer ausgetragen habe, wobei die Getto-Kämpfer auch für Polens Freiheit gefallen seien. Wieder hielt auch ein Vertreter des Jüdischen Zentralkomitees eine Ansprache, der seine Zuhörerschaft darüber unterrichtete, daß „die jüdische Gemeinschaft über das Martyrium des polnischen Volkes während der fünfjährigen Okkupation gut Bescheid“ wisse.¹⁰⁸

Die deutsche (und österreichische) Perspektive

Wie wurden unterdessen die frühen Jahrestage der beiden Warschauer Aufstände in jenen Ländern wahrgenommen, aus dem die Mehrzahl der Täter gekommen war? Die Voraussetzungen dafür, die von Deutschen und Österreichern verübten Verbrechen als solche rückhalt- und schonungslos anzuerkennen, waren in den unmittelbaren Nachkriegsjahren denkbar schlecht.¹⁰⁹ Der Zürcher Architekt und (Reise-)Schriftsteller Max Frisch beobachtete mit kritischen Augen alle drei Länder, deren Erinnerungskultur hier betrachtet wird. Er unternahm 1946-1948 mehrere Reisen in das zerstörte und besetzte Deutschland und bereiste außerdem das ebenfalls von den Alliierten besetzte Wien, aus dem er einen unguten bis zwiespältigen Eindruck mitnahm. Die begeisterten „Heil“-Rufer vom März 1938 würden zehn Jahre später ihr Heil in der verbalen Distanzierung von den Deutschen suchen. Indem diesen die Alleinschuld an den nationalsozialistischen Verbrechen angelastet wurde, bildete sich zugleich die Gründungslüge der zweiten Republik Österreich heraus.¹¹⁰

1947 veröffentlichte Frisch in seinem ersten Tagebuch für den Zeithistoriker auch heute noch bedenkenswerte Reflexionen. Er beklagte, daß die bei den Deutschen aktuell herrschende „tödliche Not“ sie daran hindere, sich über die

Ghettos“. Zur Erinnerungskultur in Polen und Deutschland, hrsg. von Arbeit und Leben DGB/VHS Nordrhein-Westfalen, S. 67-75, hier S. 69.

¹⁰⁸ LEOCIAK: *Zraniona pamięć* (wie Anm. 2), S. 39; DERS.: *Powstanie w getcie warszawskim* (wie Anm. 2), S. 11.

¹⁰⁹ Siehe EIKE WOLGAST: Die Wahrnehmung der Judenverfolgung in der unmittelbaren Nachkriegszeit, in: *Trumah* 8 (1999), S. 97-121.

¹¹⁰ Frisch erkannte im Januar 1948 als „allgemeinen Dreh“ Wiener (und österreichischer) Vergangenheitsverarbeitung, allein die Deutschen für die Katastrophe des Nationalsozialismus und des durch ihn ausgelösten Krieges verantwortlich zu machen. Seine Wiener Eindrücke mündeten in die entlarvende Feststellung: „Charme, zur Haltung gemacht, ist etwas Fürchterliches. Waffenstillstand mit der eignen Lüge. Daher das Kampfflose, Müde, Mumifizierende.“ In Berlin, bekannte Frisch, fühle er sich wohler. MAX FRISCH: *Tagebuch 1946-1949*. Zit. nach: MAX FRISCH: *Gesammelte Werke in zeitlicher Folge, 1931-1985*, Bd. 2: 1944-1949, hrsg. von HANS MAYER unter Mitwirkung von WALTER SCHMITZ, Frankfurt/M. 1986, S. 347-750, hier S. 552.

Verbrechen NS-Deutschlands Rechenschaft abzulegen. Er faßte aber zugleich treffend die von brutaler Arroganz geprägte Haltung des nationalsozialistischen Deutschlands zusammen, das jene, die es als Gegner und Feinde der weitausgreifenden Lebensinteressen der deutschen (angeblich nordischen) „Rasse“ stigmatisierte, als rücksichtslos zu bekämpfendes und – im Extremfall – physisch und materiell zu vernichtendes Hemmnis betrachtete:

„Solange das Elend sie beherrscht, wie sollen sie zur Erkenntnis jenes anderen Elendes kommen, das ihr Volk über die halbe Welt gebracht hat? Ohne diese Erkenntnis jedoch, die weit über die bloße Kenntnis hinausgeht, wird sich ihre Denkart nie verwandeln; sie werden nie ein Volk unter Völkern, was unsrer Meinung nach das eigentliche Ziel ist. Für ein Volk, das nur sich selber sieht, gibt es bloß zweierlei: Weltherrschaft oder Elend.“¹¹¹

In seinem 1947/48 verfaßten Theaterstück „Als der Krieg zu Ende war“, das im sowjetisch besetzten Berlin des Frühjahrs 1945 spielt, griff Frisch in der Figur des Überlebenden Jehuda Karp das Thema der Vernichtung des Warschauer Gettos auf.¹¹² In einem im Dezember 1948 verfaßten Nachwort zu dem zeitnahen Historiendrama bemerkte der Autor, das „Geschrei“ jener „Leute, die über die Untaten von heute nicht schweigen“, könne „nicht das unsere sein“, denn sie redeten „immer nur von der Hälfte, sie reden vom Heute, als stünde kein Gestern dahinter“.¹¹³ Frischs Hauptanliegen war dagegen die Auseinandersetzung mit dem nationalen/ethnischen Vorurteil. Für dessen fatale Folgen sei ein „Beispiel letzter Konsequenz [...] die Judenschlächtereie in Warschau“.¹¹⁴ Seine Sachinformationen darüber bezog der Schriftsteller aus aktuellen Veröffentlichungen, die verdeutlichten, auf welch brutale Weise die mit modernstem Kriegsgerät ausgerüsteten deutschen Mordbanden gewütet hatten, allen voran der sog. Stroop-Bericht, der die Vernichtung des Warschauer Gettos aus der Sicht der Täter dokumentiert hatte. Dieser war im besetzten Deutschland im August 1947 in der von Dolf Sternberger herausgegebenen Heidelberger Zeitschrift *Die Wandlung* veröffentlicht worden.¹¹⁵ Die dem Bericht beigelegten Fotoaufnahmen kannte Frisch aus einer neuen Warschauer Publikation.¹¹⁶

¹¹¹ FRISCH: Tagebuch (wie Anm. 110), S. 383. Meine Hervorhebung. Der erste Teil dieser Werknotizen erschien ursprünglich als Tagebuch mit Marion, Zürich 1947.

¹¹² Das Manuskript lag im Juli 1948 vor, die Uraufführung erfolgte am 8. Januar 1949 im Schauspielhaus Zürich. FRISCH: Gesammelte Werke (wie Anm. 110), Bd. 2, S. 766.

¹¹³ Nachwort zu „Als der Krieg zu Ende war“, ebenda, Bd. 2, S. 278-281, hier S. 278.

¹¹⁴ Ebenda, S. 279.

¹¹⁵ Die Vernichtung des Warschauer Ghettos im April und Mai 1943. Auszug aus dem Bericht des verantwortlichen SS- und Polizeiführers Stroop, in: *Die Wandlung* 2 (1947), 6, S. 524-553. Hier fehlten einige der dem Bericht beigelegten Tagesmeldungen wie auch die 48 Fotografien; in der Einleitung wurde jedoch eine Auswahl einiger der Bildunterschriften genannt. Josef Wulf verwendete Auszüge aus dem sog. Stroop-Bericht später wiederholt in seinen Dokumentationen (s.u. Anm. 151 und 152). Als Einzelveröffentlichung erschien der Stroop-Bericht in West-Deutschland zuerst 1960: Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr (Stroop-Bericht), hrsg. von

Frisch besuchte während der Niederschrift zudem das zerstörte Warschau. Seine Eindrücke von dieser Reise veranlaßten ihn wenig später zu einer Warnung davor, angesichts des Elends im Nachkriegsdeutschland jene Taten zu vergessen, die dazu geführt hatten: „[...] das Geschehene, bevor es uns wirklich und furchtbar entsetzt hat“, schrieb er 1949 in *Der Monat*, werde „bereits überdeckt [...] von neuen Untaten, die uns in einer willkommenen, einer fieberhaften und mit verdächtigem Eifer geschürten Empörung vergessen lassen, was Ursache und Wirkung ist“. So rede man in Deutschland der Devise das Wort, „[d]as Geschehene endlich geschehen sein [zu] lassen“. Frisch wandte sich gegen ein solches Ansinnen: Man müsse diese Forderung „bedenken, wenn man auf den Backsteinhügeln steht, wo ehemals das Warschauer Ghetto war, und wenn man den Bericht des Brigadeführers Joseph Stroop liest, der an diesem Ort, zusammen mit Einheiten der Wehrmacht, achtzigtausend Menschen ersäuft und ausgeräuchert oder erschossen hat, da sie sich der Reise nach Auschwitz widersetzen. Man müßte mindestens eines von den zahlreichen Lagern gesehen haben, wo dieses Geschehen stattgefunden hat [...]“ – „[d]as Unvorstellbare“ entziehe sich nämlich „unserem Gedächtnis. Das eigentliche Entsetzen“, glaubte Frisch, habe „uns noch gar nicht erreicht, und die Angst, daß es uns erreicht, macht uns fast lüstern auf jede Kunde neuer Greuel. Als ließe sich Greuel aufheben durch Greuel.“¹¹⁷

Ähnliche Bemühungen, von Deutschen verübte Verbrechen hinter dem Thematisieren der Versäumnisse anderer verschwinden zu lassen, prägten während des Kalten Krieges den Umgang mit dem Aufstand von 1944 in der jungen Bonner Republik. An der Jahreswende 1951/52 veröffentlichten mehrere Zeitungen eine Artikelserie zum „Aufstand in Warschau“ bzw. dem „letzten Aufstand der Polen“. Diese angebliche „Gesamtdarstellung jener furchtbaren Kämpfe in Warschau“ sollte dem Leser weismachen, daß das, was als „Todeskampf der polnischen Heimatarmee“ bezeichnet wurde, „fair“

ANDRZEJ WIRTH, Neuwied (21976). In Polen wurde das Dokument 1948 von STANISŁAW PIOTROWSKI publiziert: *Sprawozdanie Juergena Stroopa. O zniszczeniu getta warszawskiego* [Der Bericht Jürgen Stroops. Über die Vernichtung des Warschauer Gettos], Warszawa. Die Dokumentation des Stroop-Berichts befindet sich auf S. 45-101; Piotrowski widmete das Buch übrigens seinem Freund Ludwik Lubinger, der von NS-Schergen wegen seines patriotischen Ausrufes „Polen soll leben! (Niech żyje Polska!)“ ermordet worden war. Eine Übersetzung ins Polnische von Barbara Wysocka und ein vollständiges Faksimile des „Bildberichts“ aus dem Stroop-Bericht enthielt dann *Biuletyn Główniej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce* 11 (1960).

¹¹⁶ FRISCH: *Gesammelte Werke* (wie Anm. 110), Bd. 2, S. 280. Frisch beruft sich an gleicher Stelle auf eine Veröffentlichung der Commission générale d'enquête sur les crimes de guerre [richtig: crimes allemands] en Pologne, Bd. 1: *Les crimes allemands en Pologne*, Varsovie 1948. Hier wurden in Teil X (nach S. 231) 33 Fotografien aus dem Stroop-Bericht reproduziert. Daneben ging es in dem Band auch um die antijüdischen Mordverbrechen in den nationalsozialistischen Tötungszentren auf polnischem Boden (S. 101-132).

¹¹⁷ *Kultur als Alibi*, in: *Der Monat*, 1949. Zit. nach Frisch, *Gesammelte Werke*, Band 2, S. 337-343, hier S. 339.

und „ritterlich“ verlaufen sei¹¹⁸ und der deutsche Soldat – „wie immer – nur seine schwere Pflicht“ erfüllt habe.¹¹⁹ Noch als die Häuser- und Straßenkämpfe „unzählige Opfer“ forderten, sei – ein Widerspruch in sich! – die deutsche Kampfführung bestrebt gewesen, „die Leiden der Zivilisten so weit wie möglich einzudämmen“; aus den Kampfzonen kommende Flüchtlinge seien mit „Menschlichkeit“ empfangen und sogleich „von den deutschen Einheiten ausreichend versorgt“ worden.¹²⁰ In solch geschichtsklitternder Verharmlosung verwandelten sich die Landser geradezu in Beschützer. Die dramatische Schilderung aus deutscher Sicht stütze sich auf einzelne Aussagen des polnischen AK-Befehlshabers Tadeusz Komorowski und auf Rechtfertigungen des Generals der Waffen-SS Erich von dem Bach-Zelewski. Demnach hatte sich das „Schicksal der aufständischen Polen“ seltsamerweise nicht in Berlin, sondern „in Moskau“ entschieden. Denn der Roten Armee warf man vor, sie habe mit ihrer Offensive an der Weichsel innegehalten, damit die „Heimarmee von den Deutschen vernichtet werden konnte“.¹²¹ Die deutsche Seite war also um einen Schulterschluß mit den Exilpolen bemüht, mit denen man sich bei der Benennung des Schuldigen an der Niederlage der Aufständischen einig war.

Die Erinnerung an die beiden Aufstände seit den ersten runden Jahrestagen

Die polnische (und exilpolnische) Perspektive

Die Auseinandersetzung zwischen exilpolnischen und volkspolnischen Publizisten bei der Suche nach denjenigen, denen die Schuld für das Fehlschlagen des Aufstands von 1944 zuzuschreiben sei, ging weit über das Kriegsende hinaus. Während letztere auf die Führung der Heimarmee zeigten, wiesen erstere mit Recht darauf hin, daß der Aufstand über Jahre vorbereitet und in der Logik des AK-Untergrundkampfes gegen die deutschen Besatzer angelegt war.¹²² Das Vorrücken der Roten Armee bis an die Stadtgrenzen Warschaus und die Schaffung eines sowjetfreundlichen polnischen Nationalkomitees am 22. Juli 1944 setzten die Heimarmee unter Zugzwang. Zur Niederlage kam es aus Sicht der exilpolnischen Publizisten, weil die wenige Kilometer vor Warschau stehenden Sowjettruppen zunächst jegliche Unterstützung verweigerten und nach etlichen Wochen bestenfalls halbherzige Versuche unternahmen, den Belagerten zu helfen.

¹¹⁸ Nürnberger Zeitung, 28.12.1951.

¹¹⁹ Das grüne Blatt, 10.2.1952.

¹²⁰ Coburger Tageblatt, 20.2.1952.

¹²¹ Nürnberger Zeitung, 31.12.1951 u. 3.1.1952.

¹²² STEFAN KORBOŃSKI: Co mogło zapobiec powstaniu [Womit hätte sich der Aufstand vermeiden lassen?], in: Dziennik Polski Nr. 184, 4.8.1954.

Erst mit dem nach Stalins Tod einsetzenden „Tauwetter“ und dessen Nachwirkungen kamen in den Jahren 1954 bis 1961 historische Themen der jüngsten Vergangenheit in Polen erneut ins erinnerungspolitische Blickfeld. Die politische Publizistik wandte sich der Heimatarmee und den Waffentaten der AK zu.¹²³ 1954 hieß es in der kommunistischen Presse, Kampf, Leiden und Tod während des August-Aufstandes seien nicht vergebens gewesen, denn schließlich sei ja „Volkspolen“ entstanden.¹²⁴ Zum zehnten Jahrestag durften in dem Bemühen, an traditionsreiche und für die Nation verbindliche Überlieferungen anzuknüpfen, die stets „heldenmütigen“ Kämpfer der AK nun neben jenen der Volksgarde genannt und geehrt werden. Zwar habe sich – in der Darstellung der Kommunisten – der Waffengang der Heimatarmee statt gegen die Deutschen gegen die sowjetischen „Befreier“ und den drohenden Sturz der alten Gesellschaftsordnung gerichtet. Doch seien die einfachen Soldaten von ihren Anführern bewußt hinters Licht geführt worden, und so dürften sie – so das kommunistische Parteiblatt *Trybuna Ludu* – für diese „verbrecherischen Machenschaften“ nicht zur Verantwortung gezogen werden.¹²⁵ „Verräterisch“ habe nämlich nur die „reaktionäre“ AK-Führung gehandelt, welcher der Fehlschlag des Aufstands und dessen Opfer allein anzulasten seien. Das Verhalten der AK-Führung sei dabei nicht weiter verwunderlich gewesen, habe diese doch bereits in der Okkupationszeit tatenlos zugeschaut, wie „der zügellose Faschismus sein Projekt der biologischen Vernichtung des polnischen Volkes umsetzte“.¹²⁶ Am 1. August 1954 gab das Blatt als verbindliche Direktive aus: „Heute ehrt Volkspolen die Erinnerung an die Aufständischen, die im Kampf gefallen sind, als treue Söhne des Vaterlands. [...] So war [sic] und ist unsere Politik in bezug auf die ehemaligen AK-Mitglieder, und danach sollten sich in ihrer Praxis alle Gliederungen der Partei und des Staates richten.“¹²⁷

Während des „Polnischen Oktobers“ schrieb Jerzy Kirchmayer in *Życie Warszawy* über den Warschauer Aufstand und bemühte sich darum, kommunistische Verfälschungen früherer Jahre richtigzustellen. 1959 erschien posthum sein mehrfach aufgelegtes Werk über den Warschauer Aufstand¹²⁸, während mit dem Sich-Berufen auf authentische und überparteiliche Traditionen auch der Opfermut der AK-Kämpfer gewürdigt wurde. Damit wurde ein nicht mehr umkehrbarer Prozeß in Gang gesetzt, der noch in den 1980er Jahren zu

¹²³ BĘBENEK (wie Anm. 79), S. 140.

¹²⁴ JACEK WOŁOWSKI: W przededniu 10 rocznicy Powstania Warszawskiego [Am Vortag des 10. Jahrestags des Warschauer Aufstands], in: *Życie Warszawy* Nr. 181, 31.7.1954.

¹²⁵ Bohaterstwo i zdrada (O Powstaniu Warszawskim – fakty i dokumenty [1]) [Heldentum und Verrat (Über den Warschauer Aufstand – Tatsachen und Dokumente)], in: *Trybuna Ludu* Nr. 210, 30.7.1954.

¹²⁶ Ebenda.

¹²⁷ Tragiczna rocznica [Ein tragischer Jahrestag], in: *Trybuna Ludu* Nr. 212, 1.8.1954.

¹²⁸ Siehe BĘBENEK (wie Anm. 79), S. 140.

einer weitgehenden (geschichts-)politischen Wiedergutmachung an den AK-Soldaten und ihrem Aufstand führte.¹²⁹

Dziennik Polski, das bedeutendste Blatt der Londoner exilpolnischen Presse, erkannte – unter dem politisch-kulturellen Einfluß des Exillandes – die von der polnischen Verfolgungserfahrung sich unterscheidende Singularität der jüdischen Leidensgeschichte voll und ganz an.¹³⁰ Der Jüdische Veteranenverband der Polnischen Streitkräfte gedachte in London alljährlich des Beginns der Kämpfe im Getto, die zum zehnten Jahrestag als Vorwegnahme der Staatsgründung in Israel wahrgenommen wurden. Einer der Redner wies ausdrücklich darauf hin, daß die Kämpfe im Getto dem Aufstand (des Jahres 1944) jenseits der Mauern vorausgegangen seien; er zeigte sich auch besorgt darüber, daß jene, die für die Niederschlagung des Aufstands verantwortlich seien, nun in der Bundesrepublik Deutschland wieder zu Wort kämen. Kritisch beobachtete das Exilorgan den Umstand, daß bei diesem Anlaß die Hilfe von Polen für Juden keine Erwähnung fand und einer der Redner, der Journalist Joel Cang, sogar an Fälle von Antisemitismus erinnerte.¹³¹ Das Blatt reagierte darauf mit dem Abdruck eines Leserbriefes von Adam Szczypiorski, der verschiedene Fälle von Hilfe für Juden nannte, welche Polen (darunter auch Polizisten und „Volksdeutsche“) unter Gefahr für das eigene Leben geleistet hätten. Mittlerweile, beklagte Szczypiorski, nähmen überlebende Juden in Warschau hohe Ämter ein, ihren Rettern erwiesen sie aber keine Dankbarkeit. Bei jenen Polen, die sich „unwürdig“ verhalten und Juden erpreßt und denunziert hatten, handelte es sich laut Szczypiorski um wenige aus der Gesellschaft „Ausgestoßene“. Solche Menschen seien aber, wie er suggerierte, unter den Juden weitaus häufiger anzutreffen gewesen.¹³² Ebenfalls 1953 berichtete man über eine Ausstellung in Warschau und eine Ansprache Ber(nard) Marks, in welcher der kommunistische Journalist und Direktor des Jüdischen Historischen Instituts Angriffe gegen den Westen gerichtet hatte; eine auf jiddisch ausgestrahlte Rundfunksendung habe darüber hinaus Stalin als Freund der Juden gepriesen.¹³³

¹²⁹ Kurz nach der Verhängung des Kriebsrechts nutzte das Jaruzelski-Regime die spätberufene Ordensdekorierung vieler AK-Veteranen, um seiner Herrschaft Rückhalt zu verschaffen. JÖRG BREMER: Hatte der Aufstand je Aussicht auf Erfolg?, in: FAZ Nr. 170, 3.8.1984.

¹³⁰ J.G.: Pomnik strzaskany na wschodzie [Das im Osten zertrümmerte Denkmal], in: *Dziennik Polski* Nr. 92, 19.4.1955. Unter Bezug auf irrierte Informationen der Untergrundpresse heißt es hier allerdings, es hätten sich 1943 viele Polen auf dem Getto-Gelände befunden, die den Kampf gemeinsam mit der jüdischen Bevölkerung aufgenommen hätten.

¹³¹ 10-lecie powstania w ghetto [sic] warszawskim [10 Jahre Warschauer Getto-Aufstand], in: *Dziennik Polski* Nr. 95, 22.4.1953.

¹³² ADAM SZCZYPORSKI: Warszawa a powstanie w Ghecie [Warschau und der Aufstand im Getto], in: *Dziennik Polski* Nr. 108, 7.5.1953.

¹³³ *Dziennik Polski* Nr. 93, 20.4.1953.

Am elften Jahrestag beklagte laut *Dziennik Polski* ein Redner der Londoner jüdischen Gedenkveranstaltung, daß die Welt „die durch die Nazis den Juden zugefügten Leiden schon vergessen“ habe. Ein anderer warnte, daß der Westen wenige Jahre, nachdem er seine Empörung angesichts der NS-Verbrechen zum Ausdruck gebracht habe, nun das Wiederaufstehen der Nazi-„Hydra“ unterstütze.¹³⁴

Die deutsche (und österreichische) Perspektive

In der DDR war das Erinnern an den Getto-Aufstand Bestandteil eines unter dem Signum des „Antifaschismus“ stehenden, von oben vorgegebenen Geschichtsverständnisses. Man zeigte sich sicher, die richtigen Lehren aus der jüngsten Geschichte gezogen zu haben. Dies schlug sich in monolithischen und sich über vier Jahrzehnte hinweg kaum verändernden Stellungnahmen in der Presse nieder.

Demgegenüber zeichnete die publizistischen Beiträge in den beiden anderen Nachfolgestaaten NS-Deutschlands eine Pluralität der Erinnerungshaltungen aus. Ein gemeinsamer Zug war freilich, daß die Beobachter von einer vordergründigen Absicht auf Schuldentlastung angetrieben waren – und daß es ihnen an Empathie mit den jüdischen Opfern mangelte. Wie Markus Meckl in einer klugen Analyse festgestellt hat, war der westdeutsche Diskurs durch folgende Elemente geprägt: Erstens begriff die Presse die Kämpfe im Getto schlicht als eher harmlose, quasi ‚normale‘ Kriegshandlungen, so daß etwa die *Süddeutsche Zeitung* melden konnte, „eine SS-Abteilung“ sei zehn Jahre zuvor „in Viererreihen wohlgeordnet in das Ghetto der polnischen Hauptstadt“ einmarschiert.¹³⁵ Dort spielten sich dann zwar „grauenvolle Szenen“ ab, was jedoch mit der Äußerung kommentiert (und gerechtfertigt) wurde, daß es „in diesem Kampf [...] auf beiden Seiten keine Gnade“ gab.¹³⁶ Zweitens wurde die konkrete Leidenserfahrung der verfolgten polnischen Juden auf eine universelle, anthropologische Ebene gehoben – wo die Rede war von „Verbrechen, die Menschen an Menschen begingen“.¹³⁷ Dies verband sich zum einen mit der Gepflogenheit, die „Schuld“ der im Angesicht des Judenmordes untätig gebliebenen (ganzen) „Welt“ hervorzuheben. Zum

¹³⁴ Rocznice getta warszawskiego [Jahrestage des Warschauer Gettos], in: *Dziennik Polski* Nr. 122, 24.5.1954. Nach der antisemitischen Kampagne in Polen sollte sich das Blatt der „(anti-)jüdischen Thematik“ erneut kritisch annehmen, siehe u.a. KRYSZTOF OSTROWSKI: *My i polscy Żydzi* [Wir und die polnischen Juden], in: *Dziennik Polski* Nr. 70, 22.3.1969.

¹³⁵ Bestätigt wird ein solch sorgloses Vorgehen in zahllosen Schilderungen von jüdischer Seite. Daraus ergibt sich, daß die SS kaum wirklich ‚kriegsmäßig‘ und mit entsprechender Vorsicht an ihr Vernichtungswerk ging – weil jüdischer Widerstand nicht erwartet wurde. Jüdische Darstellungen weisen darauf hin, daß die anfangs so „wohlgeordnete“ Einheit wenig später unter Feuer geriet und in Panik Deckung suchte.

¹³⁶ *Süddeutsche Zeitung*, 21.4.1953.

¹³⁷ *Telegraf*, 19.4.1963.

anderen vermieden es Journalisten und Politiker, im Rückblick die Begriffe „deutsch“ oder „Deutschland“ zu benutzen. Ihre Sätze über Verfolgung und Mord an der jüdischen Bevölkerung standen im Passiv, was es ermöglichte, über die Identität der Täter zu schweigen. Die Opfer wurden stets durch die Zugehörigkeit zu einem (jüdischen) Volk, die Täter hingegen durch die Zugehörigkeit zu einem militärischen oder politischen Verband definiert. Drittens war für das in der westdeutschen Presse geschaffene Bild des Getto-Aufstands kennzeichnend, daß – nachdem anfangs auch Polen als Opfer der NS-Besatzung und durchaus als Helfer der Aufständischen dargestellt worden waren – man in den konservativen Blättern und insbesondere der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (FAZ) seit 1968 heftige Kritik an dem in Polen verbreiteten Antisemitismus übte¹³⁸, was mit einem „klaren Bekenntnis zu Israel“ einherging. Viertens prägten den Diskurs – nicht nur in Deutschland – Mißverständnisse über die „Würde“ der jüdischen Widerstandskämpfer. Habe sich die jüdische Bevölkerung zunächst „fatalistisch“ in einer „Psychose der Passivität“ verfangen, so sei in ihr mit der Zeit die Bereitschaft zum Kampf erwachsen, wodurch die Kämpferinnen und Kämpfer ihre Würde wiedergefunden hätten, wobei den Initiatoren des Aufstands, die fast alle im jungen Erwachsenenalter standen, irrigerweise unterstellt wurde (und bis heute unterstellt wird), sie seien in den Kampf gezogen, um zu sterben. Richtig ist jedoch, daß – wie Meckl feststellt – die überlieferten Selbstaussagen von ihren Hoffnungen und ihrer Sehnsucht zu überleben eindrucksvoll Zeugnis ablegen. Dem ist hinzuzufügen, daß 1943 nicht die Ehre und Würde der einem planmäßigen Völkermord Ausgesetzten in Frage stand, sondern vielmehr Ehre und Würde derjenigen, die den Befehl zum Völkermord bedenkenlos umsetzten.

Erschütternde Fotos aus dem Stroop-Bericht und von polnischen Stellen veröffentlichte zum elften Jahrestag das Wiener Blatt *Der Abend*, doch sollte das Andenken an die „Kämpfer und Märtyrer“ hier in erster Linie dazu dienen, Werbung für die Errungenschaften der „polnischen Volksdemokratie“ zu machen, die nun – wie das Blatt weismachen wollte – „der jüdischen Bevölkerung alle Voraussetzungen des materiellen und kulturellen Aufstiegs

¹³⁸ Allerdings war dies keine „antipolnische Berichterstattung“, wie MECKL (wie Anm. 2), S. 116, glaubt, sondern rührte aus der Erfahrung der schlimmsten, staatlich sanktionierten antijüdischen Kampagne her, die in Europa seit dem Ende von Nationalsozialismus und Stalinismus stattgefunden hatte: Nicht wenige der seinerzeit zur Auswanderung Gezwungenen fanden Zuflucht in der Bundesrepublik Deutschland. Antipolnische Haltungen bestimmten freilich seinerzeit die Berichterstattung in der rechtsorientierten und in der Vertriebenenpresse, siehe KLAUS-PETER FRIEDRICH: Antisemitismus in Polen im Spiegel der deutschen Vertriebenenpresse. Einige Beobachtungen vor und während der antisemitischen Kampagne von 1967/68, in: Die Vertreibung der Juden aus Polen 1968. Antisemitismus und politisches Kalkül, hrsg. von BEATE KOSMALA, Berlin 2000, S. 141-171.

eröffnet“ habe.¹³⁹ Die bürgerlichen Zeitungen ließen andere Zeugen des Geschehens zu Wort kommen, darunter den im Generalgouvernement tätig gewesenem italienischen Journalisten Alceo Valcini.¹⁴⁰

Welche Erinnerungshaltung bildete sich unterdessen in der jungen Bundesrepublik und in der wiedererstandenen Republik Österreich in bezug auf den Aufstand von 1944 heraus? Dort war die Berichterstattung unübersehbar zweigeteilt. Während einige Blätter der sowjetkommunistischen Interpretation folgten, griffen die bürgerlichen und die sozialdemokratischen Zeitungen die Sowjetunion als Hauptschuldigen an dem Verbrechen an Warschau an. Die *Wiener Zeitung* pries mit Von dem Bachs Worten die „Tapferkeit der polnischen Aufstandsarmee“ und zog den Schluß, daß der „harte Kampf um Warschau von beiden Seiten soldatisch und ehrenhaft geführt wurde“. ¹⁴¹ Demgegenüber waren für die *Wiener Arbeiterzeitung* jene Menschen „tapfere Deutsche“, die am 20. Juli ein Attentat auf Hitler verübt hatten. Wie dieses sei auch der „blutige und tragische Aufstand von Warschau“ fehlgeschlagen. In einem in der Presse selten anzutreffenden Vergleich mit dem jüdischen Aufstand von 1943 hieß es hier: „Nein, das war nicht der unwahrscheinlich großartige Verzweiflungskampf der eingesperrten, waffenlosen Juden im Warschauer Getto, jenes Heldenepos, [...] jener aussichtslose Todeskampf von Tausenden, der mit ihrer völligen Vernichtung endete [...]“. Der polnische Aufstand sei vielmehr wohlvorbereitet gewesen und hoffnungsvoll begonnen worden – nur sei sein „Schicksal“ ganz und gar davon abhängig gewesen, ob die Sowjettruppen ihm zu Hilfe kommen würden. Doch diese „ließen die polnischen Freiheitskämpfer verbluten“. Denn „Warschau durfte nicht sich selber befreien [...]. Sonst wäre Polen ja kein russischer Satellitenstaat geworden!“ Mithin habe man es hier mit dem ersten Fall einer „Befreiung“ zu tun, „die zur Verweigerung, zur blutigen Verhöhnung der Freiheit wurde“. ¹⁴² Die „40 000 Partisanen in Warschau“ waren zum Opfer „ausgeklügelter Überlegungen seitens der Sowjetunion“ geworden; im Ergebnis habe dies 250 000 Tote gefordert. ¹⁴³

Die infolge der deutschen Kriegsführung enorme Opferzahl unter den Zivilisten, die Deportation vieler zur Zwangsarbeit ins Reichsgebiet und die mutwillige großflächige Zerstörung der Bausubstanz durch die Besatzer kamen dagegen in der Regel nicht zur Sprache. Eine Ausnahme findet sich in den

¹³⁹ Der Abend, 17.4.1953. Wie hier angekündigt wurde, sollte tags darauf „ein Originalbericht über das Leben der Juden im heutigen Polen“ erscheinen.

¹⁴⁰ Dessen fantasievolle und zugleich lückenhafte Darstellung findet sich in: Jedes Haus wurde eine Festung ..., in: Wiener Kurier, 17.4.1953. Er berichtet hier u.a. von den angeblich zahlreichen Fahnen, die er „auf dem Fort [sic] des Ghettos“ wehen gesehen haben wollte: „die Flagge Zions, die polnische, die amerikanische und die sowjetische Flagge“.

¹⁴¹ W.O.: Vor 10 Jahren: Finale in Warschau, in: Wiener Zeitung, 1.8.1954.

¹⁴² O.P.: Warschau, in: Arbeiterzeitung, 1.8.1954.

¹⁴³ So „FS“ im Grazer Blatt Kleine Zeitung, 30.7.1954.

Salzburger Nachrichten, wo es heißt, es habe sich um ein „ungleiches Duell“, einen „Vernichtungs- und Verzweiflungskampf“ gehandelt, in dem die „deutsche Führung [...] jeden gefangenen Polen vor die Gewehre stellte und nicht zurückschreckte, aus Kellern und Ruinen geholte polnische Frauen [...] als Kugelfang gegen die Stellungen ihrer Männer, Väter und Söhne voranzutreiben“. ¹⁴⁴ Diese Schilderung deutet darauf hin, daß das Spektrum der veröffentlichten Meinung in der Republik Österreich breiter gewesen ist als in der Bonner Republik.

Doch sowohl in Österreich wie auch in West-Deutschland wurde im allgemeinen zur eigenen Entlastung die Verantwortung weitergereicht. Daher zitierte eine Berliner Zeitung gerne die Worte des polnischen Untergrundaktivisten Stefan Korboński, der geschrieben hatte: „Die Haltung der Sowjets während des Aufstandes [sollte] als das größte Verbrechen des verfloßenen Krieges bezeichnet werden. Ein schlimmeres Verbrechen sogar als Katyn, denn hier haben 200 000 Menschen ihr Leben gelassen.“ ¹⁴⁵ Auch der *Wiener Kurier* prangerte den „Verrat vor Warschau“ an, da Stalin über den „Polenaufstand im August 1944 [...] das Todesurteil“ gesprochen habe. ¹⁴⁶ In *Der Tag* schrieb zur gleichen Zeit Hans E. Roos, es sei Stalins Absicht gewesen, daß „Warschau [...] ein zweites Katyn“ werde. Er bilanzierte: „Von den 40 000 Männern und Frauen der Untergrundarmee waren 15 000 gefallen. Von der Bevölkerung Warschaus von einer Million Menschen waren 200 000 gefallen, verwundet, ausgebombt oder verhungert. Die deutschen Truppen erlitten Verluste in Höhe von 10 000 Toten, 7000 Vermißten und 9000 Verwundeten.“ Auch hier wurde – wider besseres Wissen – nicht erwähnt, daß die mutwillige Zerstörung der Stadt von den Besatzern auch noch Ende 1944 fortgesetzt wurde. ¹⁴⁷ Anlässlich des zehnten Jahrestages gestand die *Heilbronner Stimme* den Kämpfern beider Seiten – Deutschen und Polen – einmal mehr Heldenmut und „unerhörte Tapferkeit“ zu. ¹⁴⁸

Die *Süddeutsche Zeitung* veröffentlichte dann 1964 den geheimen Telegrammwechsel zwischen Stalin, Churchill und Roosevelt über den Warschauer Aufstand und machte ihren Lesern dabei einmal mehr deutlich, „[w]ie Moskau 1944 die Polen im Stich ließ“. ¹⁴⁹ Im gleichen Jahr wurde in Warschau ein erstes Denkmal für die Opfer des Aufstands von 1944 enthüllt. ¹⁵⁰

Unterdessen blieben Publikationen, die das Leiden der Mordopfer in den Mittelpunkt stellten und Verantwortliche benannten, in West-Deutschland eine Ausnahme. Sie verbinden sich meist mit dem Namen des in Polen,

¹⁴⁴ ZYGMUNT K. KAMIENSKI: Vergessene Tragödie. Der Untergang Warschaus, in: *Salzburger Nachrichten*, 31.7.1954.

¹⁴⁵ Die neue Zeitung, 1.8.1954.

¹⁴⁶ WK: Der Verrat vor Warschau, in: *Wiener Kurier*, 27.7.1954.

¹⁴⁷ *Der Tag*, 1.8.1954.

¹⁴⁸ *Heilbronner Stimme*, 15.10.1954.

¹⁴⁹ *Süddeutsche Zeitung*, 5./6.9.1964.

¹⁵⁰ MIRSKI, SMOLAR: Commemoration (wie Anm. 106), S. 103, Anm. 4.

Frankreich und in West-Berlin tätigen Historikers Josef Wulf.¹⁵¹ Nur eine knappe Darstellung scheint zunächst einem größeren deutschen Publikum bekannt geworden zu sein.¹⁵²

Wandlungen im Gedenken an beide Aufstände seit den 1960er Jahren

In Polen stand das Gedenken an den Getto-Aufstand bis zum Beginn der 1960er Jahre unter dem Zeichen einer Internationalisierung und Universalisierung, hinter der die konkreten ermordeten Juden der Zweiten Polnischen Republik – die ehemaligen Nachbarn – immer mehr verschwanden. Die späten 1960er Jahre waren von einer nationalistischen Regression geprägt. Der sich im Gefolge des „Tauwetters“ durchsetzende nationalkommunistische Erinnerungsdiskurs ging einher mit einer bedeutsamen Umwandlung des offiziellen Gedenkens. Michał Mirski führte sie auf Veränderungen in der sowjetischen Vergangenheitspolitik zurück, von denen ein Druck auf die polnischen Kommunisten ausgegangen sei, „to minimize the share of the Jews in the liberation struggles [...]“.¹⁵³ Jacek Leociak betont dagegen die Triebkräfte aus dem Lande selbst.¹⁵⁴ Durch deren Wirken sei es 1968, im Verlauf der antisemitischen Kampagne gegen Ende der Gomułka-Ära, zur polnischen „Vereinnahmung“ der jüdischen Holocaust-Opfer und zu einer regelrechten „Entjudung“ der Erinnerung an den Aufstand und zu einer „Polonisierung“ des Holocaust gekommen.“¹⁵⁵ Laut Leociak war diese kommunistische Propaganda zum einen darauf angelegt, das kollektive Bewußtsein zu formen, und zum anderen darauf, eine Erklärung des historischen Ereignisses zu liefern. In der Praxis geschah dies durch Schuldzuweisungen an die Adresse „der Juden“.¹⁵⁶

Auf die Spitze getrieben wurde dies während der Gedenkfeierlichkeiten zum 25. Jahrestag des Getto-Aufstands. Die nationalistische Veteranenorganisation ZBoWiD (*Związek Bojowników o Wolność i Demokrację*, Verband der Kämpfer für Freiheit und Demokratie) „since 1963 had begun to dictate to the Jewish institutions how to commemorate the Warsaw ghetto uprising, decid-

¹⁵¹ Vgl. JOSEF WULF: Das Dritte Reich und seine Vollstrecker. Die Liquidation von 500 000 Juden im Ghetto Warschau, Berlin 1961; und gemeinsam mit LEON POLIAKOV: Das Dritte Reich und die Juden. Dokumente und Aufsätze, Berlin 1955; DIES.: Das Dritte Reich und seine Diener. Dokumente, Berlin 1956; DIES.: Das Dritte Reich und seine Denker, Berlin 1959.

¹⁵² Vgl. JOSEF WULF: Vom Leben, Kampf und Tod im Ghetto Warschau, Bonn ¹1958, ²1960 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, Heft 32). Die Bundeszentrale für Heimatdienst war Vorläuferin der Bundeszentrale für politische Bildung.

¹⁵³ MIRSKI, SMOLAR: Commemoration (wie Anm. 106), S. 101.

¹⁵⁴ LEOCIK: Zraniona pamięć (wie Anm. 2), S. 46 f.

¹⁵⁵ DERS.: Powstanie w getcie warszawskim (wie Anm. 2), S. 11 f.

¹⁵⁶ DERS.: Zraniona pamięć (wie Anm. 2), S. 34.

ing who the speakers would be and what they should say“.¹⁵⁷ Sie spielte die Hauptrolle beim offiziellen Gedenken an den Getto-Aufstand.¹⁵⁸ Ebenfalls zum 25. Jahrestag des Getto-Aufstands überarbeitete Wacław Poterański seine populäre Broschüre, die 1963 erstmals erschienen war¹⁵⁹; im Ergebnis entstand „[a]n exceptional exercise in historical falsification“.¹⁶⁰

In seiner berüchtigten Ansprache bezog sich der stellvertretende Kulturminister und ZBoWiD-Generalskretär Kazimierz Rusinek auf die Leiden der „polnischen Bürger“ (unter die er auch jene jüdischen Glaubens subsumierte), und er setzte das Vorgehen der israelischen Armee im Juni 1967 mit den Handlungen der Nazi-Soldaten im Weltkrieg gleich.¹⁶¹ Von Juden aus dem In- und Ausland wurde diese mißlungene Alibi-Veranstaltung boykottiert.¹⁶²

1980 gelangte Kazimierz Koźniewski, einer der bekanntesten Journalisten der Volksrepublik Polen, zu der Erkenntnis, daß „der Aufstand im Warschauer Getto – oder besser die Erinnerung an diesen Aufstand – heute auf unterschiedliche Weise benutzt wird“.¹⁶³ Und er fügte hinzu: „So pflegt es immer zu sein mit den großen Ereignissen unserer Geschichte. Die einen erinnern an sie, um Menschen miteinander zu versöhnen. Andere nutzen sie für ihr jeweiliges Interesse, ihre jeweilige Propaganda aus. Wieder andere halten sie für ein großes moralisches Vorbild.“ Für Koźniewski und die Zeitzeugen bleibe der Getto-Aufstand jedoch stets „ein Symbol moralischer Menschenwürde“.¹⁶⁴

In Polen markierten erst die Auseinandersetzungen um die angemessene Begehung des 40. Jahrestags einen entscheidenden Wendepunkt. Mit Aufrufen zum Boykott der staatlichen Gedenkfeiern von seiten der Solidarność-Opposition und mit einer eigenen Gedenkveranstaltung wurde das Verfügungsmonopol der kommunistischen Machthaber über die Erinnerung an den Getto-Aufstand gebrochen. Eine solche durch aktuelle Umstände bestimmte Erinnerungshaltung schlug sich

¹⁵⁷ LUCY DAWIDOWICZ: *The Holocaust and the Historians*, Cambridge/MA 1981, S. 109.

¹⁵⁸ Mirski macht dem ZBoWiD zum Vorwurf, unter seinen Mitgliedern seien viele, die jüdische Flüchtlinge aus dem aufständischen „Getto“ verraten oder ermordet hätten; auch habe ZBoWiD nichts für diejenigen Pol(inn)en getan, die Juden geholfen hatten. MIRSKI, SMOLAR: *Commemoration* (wie Anm. 106), S. 102.

¹⁵⁹ WACŁAW POTERAŃSKI: *Walka Warszawskiego Ghetta* [Der Kampf des Warschauer Gettos], Warszawa 1963.

¹⁶⁰ DAWIDOWICZ: *The Holocaust and the Historians* (wie Anm. 157), S. 115. So habe Poterański abgestritten, daß es in Polen vor 1939 Antisemitismus gegeben habe, und behauptet, „die Juden“ seien angesichts der Schoa passiv geblieben; außerdem stelle die Verfolgung der Polen die der Juden in den Schatten. Die Schrift wurde auch in andere Sprachen übersetzt.

¹⁶¹ MARIAN MUSHKAT: *Philo-Semitic and Anti-Jewish Attitudes in Post-Holocaust Poland*, Lewiston 1992, S. 279.

¹⁶² MIRSKI, SMOLAR: *Commemoration* (wie Anm. 106), S. 102.

¹⁶³ KAZIMIERZ KOŹNIEWSKI: *Zostanie mit* [Es bleibt der Mythos], Warszawa 1980, S. 166 f.

¹⁶⁴ Ebenda, S. 217.

auch ein Jahr später nieder, als sich Zehntausende auf dem Powązki-Friedhof versammelten, um der Opfer des Warschauer Aufstands zu gedenken. Denn dieser galt mittlerweile als Symbol für den Widerstand gegen Fremd- und Gewaltherrschaft – und damit auch gegen Jaruzelskis Kriegsrechtsregime. Die endgültige Befreiung aus dem Korsett kommunistischer Erinnerungspolitik erfolgte dann in den 1990er Jahren.

Bestrebungen, den Warschauer Aufständen einen neuen Namen zu verleihen, mit dem die Schicksalsgemeinschaft von ethnischen Polen und Juden betont werden sollte, erwiesen sich als erfolglos. Dies gilt zum einen für den Vorstoß Koźniewskis, der vom „Großen Warschauer Aufstand“ sprach, der aus zwei Akten bestanden habe: dem Getto-Aufstand 1943 und dem Augustaufstand 1944. Es trifft aber auch auf den Versuch der liberalen Tageszeitung *Gazeta Wyborcza* zu, die den polnischen Aufstand in den 1990er Jahren als „Zweiten Warschauer Aufstand“ bezeichnete und damit prompten Widerspruch seitens der Rechtspresse provozierte. Auch in der Dritten Republik ist die diesbezügliche Erinnerungshaltung in Polen bis heute von Kontroversen und Widersprüchen gekennzeichnet.¹⁶⁵

Ausblick

Aus heutiger Sicht fällt das intensive Nachwirken der NS-Propaganda in der frühen Bundesrepublik ins Auge. Grob verzerrte Propagandabilder kontaminierten allzu lange die Erinnerung an die NS-Verbrechen, wobei die Leiden der Warschauer Bevölkerung 1944 weiterhin in erster Linie der sowjetischen Polenpolitik zugeschrieben wurden. Stalin habe einen „Verrat“ begangen – obwohl hier weit eher von unterlassener Hilfeleistung gesprochen werden sollte.¹⁶⁶ Daß es tatsächlich die Wehrmacht und NS-Formationen waren, deren Kriegsführung die enormen Opfer verursachte, wurde über Jahrzehnte ignoriert. Noch gegen Ende der Nachkriegszeit hieß es, die sowjetische Hilfeverweigerung habe „Moskau eine Fortsetzung der Morde von Katyn erspart“.¹⁶⁷ 1983 warf die *Westdeutsche Allgemeine* der Sowjetunion sogar mit Bezug auf den Getto-Aufstand – und damit völlig ungerechtfertigt – vor,

¹⁶⁵ Siehe JOANNA MICHNIC-COREN: The Troubling Past. The Polish Collective Memory of the Holocaust, in: East European Jewish Affairs 29 (1999), S. 75-84.

¹⁶⁶ Der Sowjetregierung könnte zudem Anstiftung zum Widerstand unter Vorspiegelung falscher Versprechungen vorgeworfen werden, denn die polnischsprachige Sowjetpropaganda rief die Polen – wiederholt und lange vor dem August 1944 – zum Aufstand auf und bemühte sich auf diese Weise, den bewaffneten Widerstand gegen die deutschen Besatzer zu verstärken. Aufgrund ihrer Erfahrungen mit dem Stalin-Regime in den vorangegangenen Jahren spielte dies für die Anführer des polnischen Untergrunds aber kaum eine Rolle, als die Entscheidung getroffen wurde, am 1. August 1944 loszuschlagen. Vorwürfe an die Adresse der Roten Armee wurden erst laut, als deutlich wurde, daß deren Vormarsch vor Warschau aus politischem Kalkül angehalten worden war.

¹⁶⁷ Die Welt Nr. 184, 1.8.1984.

„nicht mehr zur Unterstützung des Widerstandes getan und sogar den Angriff an der Weichsel angehalten zu haben“¹⁶⁸ (im Frühjahr 1943 kämpfte die Sowjetarmee noch jenseits von Smolensk!). Auch eine ARD-Dokumentation stellte den sowjetischen „Verrat in Warschau“ einmal mehr in den Mittelpunkt.¹⁶⁹

Die Niederschlagung des Warschauer Getto-Aufstands war grauenhafter Höhepunkt und sichtbarer Ausdruck des nazideutschen Krieges gegen die jüdische Bevölkerung. Schätzungen zufolge kamen 12 000 Juden in den Kampfhandlungen um, wurden weitere 7000 durch Nebelkerzen vergast und 21 000 in KZ und Vernichtungslager verschleppt; ein Großteil der Insassen ist in Häusern verbrannt, in überfüllten Schutzkellern erstickt oder wurde durch einstürzende Gebäude verschüttet. Folglich verbreitete sich in den westdeutschen Medien trotz aller vergangenheitspolitisch beschönigenden Relativierungen die Erkenntnis, daß der „ungleiche Kampf“ der mit modernstem Kriegsgesetz ausgerüsteten deutschen Mordbanden als ein Verbrechen des NS-Regimes und seines „Dritten Reiches“ angesehen und verurteilt werden müsse. Gleichwohl konnte man in den 1980er Jahren den Eindruck gewinnen, es handle sich beim Warschauer Getto um ein „polnisch-jüdisches Problem“, zu dessen Lösung beizutragen ausgerechnet ‚gutwillige‘ Deutsche aufgerufen seien.¹⁷⁰ Und es war einzig die Journalistin Edith Heller, die – 50 Jahre nach dem Geschehen – klare Worte fand, indem sie auch die Perspektive der Mordopfer einbezog: „Viele von ihnen hatten die schreckliche Wahrheit bis zuletzt als ‚Greuelpropaganda‘ abgetan – sie konnten nicht glauben, daß die Deutschen tatsächlich ein ganzes Volk, unschuldige Männer, Frauen und Kinder, grundlos abschlachten würden.“¹⁷¹

Schwerer noch tat sich das kollektive Gedächtnis in den Nachfolgestaaten NS-Deutschlands im Hinblick auf die Kriegsverbrechen an der ethnisch polnischen Bevölkerung. Sie wurden erst sehr spät eingestanden, etwa von Jörg Bremer in der FAZ, der an 15 000 Zivilisten erinnerte, die im Stadtteil Wola umgebracht wurden.¹⁷² Die Gesamtzahl der Umgekommenen bezifferte er auf 150 000 Zivilisten, 15 200 AK-Kämpfer und 2000 deutsche Soldaten. Auch die *Süddeutsche Zeitung* rang sich nun erstmals zu dem Eingeständnis durch, daß „der Aufstand mit Greuelthaten niedergekämpft wurde, die sich im End-

¹⁶⁸ GUDRUN KRATZ-NORBISRATH: Widerstand gegen den sicheren Tod. Vier Wochen wehrten sich 60 000 gegen die SS, in: Westdeutsche Allgemeine, 16.4.1983. Markus Meckl weist mit Recht darauf hin, daß das Wissen um die Geschehnisse während des Getto-Aufstands bis in die Reihen deutscher Historiker von Unkenntnis geprägt war. So berichtet er von mehrfachen falschen (tatsächlich den polnischen Aufstand betreffenden) Zuordnungen in der laufenden „Bibliographie zur Zeitgeschichte“. MECKL (wie Anm. 2), S. 114, Anm. 81.

¹⁶⁹ G.R.: Polnische Passion, in: Rheinischer Merkur Nr. 32, 10.8.1984.

¹⁷⁰ Vgl. Meckls Ausführungen über eine fragwürdige Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung. MECKL (wie Anm. 2), S. 117 f.

¹⁷¹ Frankfurter Rundschau, 16.4.1993.

¹⁷² FAZ Nr. 170, 3.8.1984.

effekt auch noch als sinnlos erwiesen, weil der schmäbliche Erfolg den Vormarsch der Roten Armee weder stoppen noch wesentlich verzögern konnte“; die Rede ist hier von 220 000 Todesopfern.¹⁷³

Doch leider gingen diese medialen Neubewertungen nicht mit einer kritischen Aufarbeitung eigener Positionen in den vorangegangenen Jahrzehnten einher. Erst dadurch hätten sich auch grobe Versäumnisse in den Blick nehmen lassen, die letztlich darauf beruhten, daß das bundesdeutsche Bild von der Vergangenheit von Elementen der NS-Propaganda durchsetzt war. Diese Kontamination der Erinnerung sollte den Dialog über das Geschehen unnötig erschweren, und sie kann auch gegenwärtig nicht als völlig überwunden gelten.

Summary

Contaminated memory: The influence of war propaganda on the commemoration of the Warsaw uprisings of 1943 and 1944. Transformation processes in Polish and German journalism and memorial culture

In a twofold comparative approach, the author intends to discuss the basic tendencies that have changed the journalistic discourse on Warsaw's two uprisings of 1943 and 1944 in Poland and in the German-speaking sphere.

Press responses initially varied from (National Socialist) publishing bans and (Polish) victim discourses, which, in both cases, also referred to the Jewish victims of persecution. Only gradually was the national Polish uprising of 1944 to become a central issue in the People's Republic of Poland and allowed to be discussed controversially. Early retrospective views in Germany and Austria were characterized by belittlement and the relief of guilt, which, even then, was criticized by the Swiss writer Max Frisch several times.

Behind the new front lines of the Cold War, the West German discourse emancipated itself with difficulty from the distorted images of Nazi propaganda. With regard to the Jewish uprising of 1943, this was achieved earlier, while attempting to come to terms with the past. The fact that Germans were also guilty of crimes against Warsaw's civilian population in 1944 was only hesitantly recognized towards the end of the post-war era. This change of perspectives, however, did not go along with a thorough, self-critical reflection of one's own memorial attitude.

In Poland, under the influence of National Communism, there developed a denial of the Jewish element and a political instrumentalizing of the memory dedicated to the ghetto uprising, which was not opposed until the age of Solidarity. In the Third Republic, the attitudes towards the two uprisings have been characterized by controversies and contradictions to the present day. So far, it has not been possible to have them integrated into a new model of Polish memorial culture that might be able to overcome old differences.

¹⁷³ Süddeutsche Zeitung Nr. 187, 14./15.8.1984.